Jg. 1/Nr. 8 Juni 1997

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Holocaust und die Reinkarnation

Europa und der «Kampf der Kulturen»

Hat die Schweiz noch Zukunft?

R. Steiner und die Freimaurerei

Fälschungen auf geistigem Gebiet

Europa-Kongreß in Prag 1998/1999

SFR 6.– DM 6.60 ÖS 53.– Monatsschrift auf Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Wahres Europäertum, dem DER EUROPÄER dienen möchte, ist im Sinne einer Geisteshaltung aufzufassen, welche den erkenntnismäßigen und ethischen Individualismus sucht – und DARAUS «europäische» Gemeinschaft bilden möchte. Und DAS kann auf der ganzen Welt geschehen.

Inhalt 8/97

Thomas Meyer
Holocaust und Reinkarnation
Rabbi Gershom und Barbro Karlén 3
Barbro Karlén und Anne Frank 5
Goethe und das Judentum 7
Rudolf Steiners Hinweis auf Konrad Burdachs «Faust»-Abhandlung 7

Andreas Flörsheimer
Europa und der «Kampf der Kulturen» 9

Dorothy A. Palma
Hat die Schweiz noch Zukunft? 12

Irene Diet
Rudolf Steiner und die Freimaurerei – Fragen am Jahrhundertende 14

Werner Kuhfuß
Wie erkennt man eine Fälschung auf geistigem Gebiet und wie widerlegt man sie? 15

W. F. Veltmann
Gedanken über einen Europa-Kongreß im Jahr 1998/1999 in Prag 16

Mars
Von einem fernen Stern betrachtet 18

Symptomatika 19

Otto Lerchenfeld
«Das Böse zu erkennen wird Pflicht» 20

Leserbriefe 21

Editorial 23

DER EUROPÄER

DER EUROPÄER
Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft
Monatsschrift auf Grundlage
der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners
Jg. 1 / Nr. 8 / Juni 1997

Redaktion:
Thomas Meyer
Leonhardsgraben 38 A
CH-4051 Basel
Tel: 061/261 69 60
Fax: 061/261 68 36

Abonnenten:
Ruth Hegnauer
General Guisan-Str. 73
CH-4054 Basel
Tel: 061/302 98 77

Geschäftsführung, Leserbriefe:
Volker Jäger
Blauenstraße 13
D-79400 Kandern
Tel u. Fax: 07626/97 15 14

Inserate:
D: Volker Jäger
Blauenstraße 13
D-79400 Kandern
Tel u. Fax: 07626/97 15 14

CH: Miriam Dalla Libera
Falkensteinerstrasse 8
CH-4053 Basel
Tel: 061/331 67 44
Fax: 061/331 20 26

Redaktionelle Mitarbeit:
Brigitte Eichenberger, Christine Bonvin

Satz:
Miriam Dalla Libera, Basel

Belichtung:
Futura Desktop, Münchenstein

ISSN 1420–8296

Druck:
Freiburger Graphische Betriebe

Bankverbindungen:
D: Postbank Karlsruhe
BLZ 660 100 75
Konto-Nr.: 3551 19-755
Perseus Verlag AG

CH: PC-Konto 70-229554-9
DER EUROPÄER, Basel
Perseus Verlag AG

© Perseus Verlag Basel

Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten ohne Rückporto kann Rücksendung nicht garantiert werden. Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate selbst.
GA = Rudolf Steiner Gesamtausgabe

Sämtliche Artikel dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

Holocaust und Reinkarnation

Zugleich ein Hinweis auf den karmischen Zusammenhang zwischen Judentum und Deutschtum

Warum könnte jeder einzelne Mensch nicht auch mehr als einmal auf dieser Welt gewesen sein?
Gotthold Ephraim Lessing, 1777

1. Rabbi Gershom und Barbro Karlén

Der Nationalsozialismus Deutschlands, von dessen höhnischem und höchst fatalem Widerstand gegen die aus wahrem Deutschtum hervorgegangene Geisteswissenschaft Rudolf Steiners im letzten Heft die Rede war, hat bekanntlich zum Genozid am jüdischen Volk geführt.

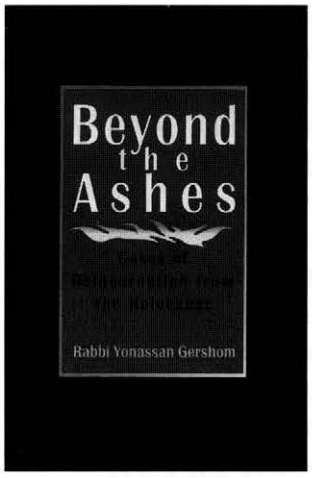
Im August dieses Jahres werden es 100 Jahre sein, seit Theodor Herzl in Basel den ersten Zionistenkongreß eröffnete. Der *jüdische* Nationalismus, der als Reaktion auf die zunehmenden nationalistischen Tendenzen innerhalb des Deutschtums mit Herzls Zionismus von Anfang an verbunden war, erlebt gegenwärtig im Staate Israel einen neuen, besorgniserregenden Aufschwung. Das fanatische Pochen auf den exklusiven Wert der eigenen Nation, das in seiner extremsten Ausgestaltung des deutschen Nationalsozialismus welthistorisch sein fürchterlichstes Fratzenantlitz zeigte, ist nach wie vor als eine der unzeitgemäßesten Zeiterscheinungen auf der ganzen Welt verbreitet. Aus der deutschen Katastrophe sind in diesem Sinne weltweit keine radikalen Konsequenzen gezogen worden. Im Gegenteil, der Ungeist des Nationalismus findet in den meisten heutigen Nationen oder Völkern gegenwärtig gut gedüngten Nährboden. In erster Linie wäre hier an den amerikanischen Wahn zu denken, für den Rest der Menschheit eine permanente Führungsrolle übernehmen zu müssen, woraus sich der globale Machtanspruch der US-Regierungen ableitet, in dem von ihnen fleißig mitgeschürten internationalen «Kampf der Kulturen» stets die Oberhand zu haben.

Doch *gleichzeitig* mit diesen nationalistischen Machtbestrebungen und Dekadenzerscheinungen tritt gegenwärtig *aus dem Judentum* heraus eine Geschichtsbetrachtung auf, die ihrem inneren Wesen nach den Nationalismus gerade überwinden kann: Sie rückt den Holocaust *unter den Gesichtspunkt von Reinkarnation und Karma*. Wenn eine solche, allen Nationalismus im Kern überwindende Forderung aus dem fortschrittlichen Judentum von heute auftritt, dann verdient das ganz besondere Beachtung.

Rabbi Yonassan Gershom, ein amerikanischer psychologischer Berater, macht in seinem Buch *Beyond the Ashes*[1] auf jene Schicht des alten wie des zeitgenössischen Judentums aufmerksam, in der die Reinkarnation stets gelehrt und angenommen wurde – hauptsächlich die Kabbala, Teile des sephardischen sowie das jüngere chassidische Judentum. Er berichtet dann konkret von über 70 schriftlich dokumentierten Fällen von Menschen (zumeist Juden), die sich in der einen oder anderen Weise mit der Zeit des Holocaust verbunden wissen, den sie in ihrer jüngst vergangenen Inkarnation erlebten und erlitten.

Viele «führende» Repräsentanten des Deutschtums – die vom wahren Deutschtum nichts mehr ahnten – traten die Geisteswissenschaft R. Steiners, zu deren Kern die Reinkarnationsidee gehört, mit Füßen und führten nicht zuletzt auch dadurch den Holocaust herbei. Nun wird die Welt am Ende des 20. Jahrhunderts gerade durch bestimmte wiederverkörperte Individualitäten aus dem gemordeten Judentum in konkreter Weise auf die lebendige Tatsache der Reinkarnation gewiesen.

Deutschtum und Judentum reichen sich die Hände, im Schatten wie im Lichte: Während das vom Nationalismus erfaßte und dadurch unzeitgemäß gewordene Schatten-Deutschtum den Holocaust herbeiführte und der rückschrittliche Teil des Judentums von heute sich in einem mörderischen Nationalismus verkrampft,



Rabbi Yonassan Gershom
Beyond the Ashes
Cases of Reincarnation from the Holocaust

A.R.E. Press, Virginia, USA
311 Seiten
ISBN 0-87604-293-0

dringt aus dem geistig-fortschrittlichen Judentum der Gegenwart ein spiritueller Weckruf an das *wahre* Deutschtum, welches sich in seinen «führenden» Repräsentanten selbst vergessen und verloren hatte.

*

Ein solcher Weckruf hinsichtlich des Ernstmachens für alle geschichtlich-menschliche Betrachtung mit dem Reinkarnationsgedanken geht seit längerer Zeit auch von der Schwedin Barbro Karlén (geb. 1954) aus. Nicht nur findet sich die Reinkarnationsvorstellung in fast allen ihren Büchern, auch bei Karlén tritt sie im Zusammenhang mit Erinnerungen an eine ganz konkrete Verkörperung zur Zeit des Holocaust in Erscheinung.

Während der zahlreichen Gedenkveranstaltungen zur Erinnerung des Kriegsendes wurde weltweit einmal mehr auch Anne Franks gedacht. Zu diesem Zeitpunkt, im Mai 1995, wurde Barbro Karlén nach Amsterdam gebeten und legte im Rahmen einer Fernsehsendung zum ersten Mal von ihren Erinnerungen an ihr früheres Anne-Frank-Dasein ein öffentliches Zeugnis ab.[2] Wir halten diese Tatsache, die Mitteilungen von Rabbi Gershom wie ergänzend, für symptomatisch sehr bedeutsam. Nicht der *Persönlichkeiten* Anne Franks oder Barbro Karléns willen, sondern weil im Zeitpunkt des besonderen Gedenkens an den Holocaust, das im allgemeinen ohne Reinkarnationsidee geschieht und *deshalb* meist so unfruchtbar verläuft, *zugleich* ein höchst konkretes reinkarnatorisches Gedenken jener Zeit auftritt.

Ich möchte hier im Zusammenhang mit Barbro Karlén eine grundsätzliche Bemerkung machen. Es ist gewiß nicht Regel und sollte auch nie Regel werden, daß aus dem vergangenen Erdenleben einer gegenwärtig lebenden Persönlichkeit namentliche Einzelheiten weltweit offenbart werden. Auf dem Feld von Reinkarnation und Karma sollte vielmehr alles innerlich, in innerer, zunächst verschwiegener Arbeit erstrebt, errungen und betrachtet werden. Zu leicht würden aus solchen Offenbarungen persönliche Eitelkeiten, Machtansprüche oder eine Art von Denklähmung hervorgehen. Alles muß auf diesem Felde ganz dem freien Anerkennen und Erkennen jedes einzelnen anheimgestellt sein. Ist schon gewöhnlicher Klatsch vom geistigen Gesichtspunkt aus gesehen ein Hindernis des spirituellen Fortschritts, so wird das noch viel mehr auf «Reinkarnationsklatsch» zutreffen. Denn in diesem Falle würden höchste Fragen – der individuellen Unsterblichkeit, der Karmabildung nach dem Tod, des Durchgangs durch die geistige Welt zu neuen Erdenleben usw. – auf die Ebene von Gegenständen einer Alltagsunterhaltung, wie man sie beim Bäcker führen mag, herabgezogen werden. Alles Persönlichnehmen von Reinkarnationserlebnissen – so wie man eben seine Sorgen, Leiden, Ängste oft in menschlich-allzumenschlicher Weise persönlich zu nehmen pflegt – ist gerade zu vermeiden.

Doch hat nicht jede Regel Ausnahmen?

Eine solche scheint in ganz bestimmter Hinsicht Barbro Karlén zu sein. Man bedenke: Wer als Kind das Schicksal hat, von seinen früheren Erdenleben intensive, höchst konkrete Erinnerungen zu besitzen, diese freimütig in kindlicher Unbefangenheit Familienangehörigen und Freunden mitteilt – was unbeabsichtigterweise später dazu führt, daß solche Heiligtümer inneren Erlebens eines Tages in der Boulevardpresse ausgebreitet werden[3] –, der hat dann als Erwachsener im Grunde nur die Wahl, zu alledem zu schweigen oder sich zu den in kindlicher Natürlichkeit gemachten Äußerungen zu bekennen. Barbro Karlén hat vor rund zwei Jahren, am Ende ihres einundvierzigsten Lebensjahres, nicht von sich aus, sondern erst nachdem sie ganz konkret darum gebeten wurde, letzteres getan. So sehr besonders Reinkarnations- und Karmafragen im allgemeinen nicht im engen Sinn persönlich aufgefaßt und öffentlich erörtert werden sollten, so sehr kann für dieses Unpersönlichnehmen reinkarnatorischer Erlebnisse auch einmal jemand mit der eigenen Persönlichkeit einstehen. Dann müßte diesem Zeugnis aber angesehen werden können, daß es frei ist von persönlichen Interessen, daß die betreffende Persönlichkeit sich vom Mitteilen gewisser reinkarnatorischer Erlebnisse rein gar nichts verspricht; daß sie dadurch weder Macht noch Ansehen etc. gewinnen will. Die eigene Persönlichkeit ist dann nur Werkzeug, um die Menschheit in konkreter Weise auf die überpersönliche Lebenswahrheit wiederholter Erdenleben hinzuweisen.

Warum soll der Reinkarnationsgedanke als radikales Heilmittel gegen allen Nationalismus nicht auch durch solche Zeugnisse persönlich-unpersönlichen Charakters in der Welt Verbreitung finden dürfen?

Solche Zeugen nehmen in gewissem Sinn ein Opfer auf sich, denn sie werden zweifellos nicht nur verständige Betrachter und Beurteiler erhalten, sondern auch ein ganzes Heer von Spöttern oder Skeptikern, welche die natürlich ungewöhnliche Herausforderung, die mit jeder Mitteilung reinkarnatorischer Erlebnisse an die Urteilsfähigkeit gestellt wird, auf diese Weise meistern wollen.

Es kommt also bei derartigen Mitteilungen, die heute gerade auch von jüdischer Seite aus in die Öffentlichkeit treten, nicht alleine darauf an, was sie im einzelnen enthalten, sondern auf das Wie, das eben mehr oder we-

niger von den persönlichen Interessen losgelöst erscheinen kann, und im Idealfall wirklich völlig losgelöst sein muß. Auch hier gilt Goethes Wort: «Das Was bedenke, mehr bedenke Wie!»

Wer das folgende Gespräch mit Barbro Karlén auch von diesem Gesichtspunkt aus durchliest, findet gegen Ende die in dieser Hinsicht vielleicht allerwichtigste Aussage: «I don't have any desire to convince anyone that I really was Anne Frank.» Nur wer von jeglichem Bedürfnis frei ist, irgendeinen Menschen von einer seiner früheren Verkörperungen zu überzeugen, kann es sich erlauben, davon auch einmal Mitteilung zu machen. Daß er damit rechnen wird, auch Ablehnung und Unverständnis einzuernten, ist ganz selbstverständlich.

Das im folgenden zum ersten Mal im Druck erscheinende Interview mit Barbro Karlén aus dem Jahre 1995 wurde ohne schriftliche Vorbereitung auf Seiten der Schriftstellerin auf Englisch geführt. Wir bringen es daher im Originalwortlaut. Eine deutsche Fassung ist für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen. Die Auslassungen beruhen meist auf Ungenauigkeit des Hörens.

Thomas Meyer

2. Barbro Karlén und Anne Frank

BK = Barbro Karlén
I = Interviewerin
(...) = Auslassungen im Text
... = Pause im Gespräch
[ ] = Ergänzungen des Herausgebers

I don't have any desire to convince anyone that I really was Anne Frank
Barbro Karlén

I: (...) Thanks for being here, Barbro!

BK: Thank you!

I: When did you ever have the idea that you could have been Anne Frank?

BK: Well, when I was about two years old, I don't remember it myself, of course, my mother told me that I kept saying to her that my name is not Barbro, it's Anne ... And of course she was very confused. And after a time she thought, maybe I had a phantasy-friend, that I called Anne. And after some years, actually, she took me to a psychiatrist, to, to ask ...

I: Because of what? (...)

BK: Because I seemed to live in a different time and a different world, and I always commented on things that I had done «earlier», and my mother knew that I was so young that I could not have had that experience.

I: Yes ... You were seventeen or something like that when you read Anne Frank's diary?

BK: Yes, I was about seventeen [1971].

I: But so you didn't know anything about her?

BK: Well, when I was about ten years old [1964] we went to Amsterdam.[4] My parents took me there, and we went to Paris and Brussels and everywhere, but also to Amsterdam, and, well, my father said that he wanted to see Anne Frank's House. He didn't know anything about it ... about me.

I: Swedish people in the centre of Amsterdam.

BK: Yes, and then, then I suddenly knew where to go, and I have said so to my parents: I can, we can go there, it's not far away from here. And they were surprised, of course, because I knew that. And we went out on the street, and I showed the way and it was quite natural. I know the way to the house.

I: You were ten years old?

BK: Yes.

I: You knew (...) the way to the Anne Frank House?

BK: Yes, I did ...

I: I know, because I know your story that you noticed the difference. The stairs of the house, there was a special stairs outside, what was it?

BK: Yes, it was something that I didn't recognize. So I said to my mother, mostly, because I was most close to her, and I said to her: it didn't look that way last time I was here, and I saw pictures on the walls in «the room». And I said: look at these pictures, because I saw these movie stars. And (...) my mother didn't see them, because it wasn't there at the time [of the visit]. And it was some other things that I pointed out for her and that I felt it was different from when I was there, before. And I had a very bad feeling, when I was there, and wanted to get out.

I: Yes, that is what I wanted to ask you.

BK: Yes, I wanted to get out and I think I was there for just about ten minutes or something, because I felt so ... terrible.

I: Yes.

BK: I had a feeling I couldn't get out from there. So, after about ten minutes we left. And I was, I remember, I was very upset afterwards.

© Archiv Perseus Verlag

Barbro Karlén

I: Yes, you couldn't stay there for a long time.

BK: No.

I: You were very upset. But what did your parents say about that?

BK: Well, my father was very upset about it, because he didn't believe anything about God or reincarnation or anything like that. But after this happened he said, well, I must admit that you have had a previous life as Anne Frank, because I'm convinced about it.

I: Yes.

BK: But he didn't think anyone else had a previous life! [Laughs] So, and my mother, she wanted to believe in reincarnation and nowadays, of course, she does.

I: She believes?

BK: Yes ...

I: Let's talk about your childhood. Because I asked you, Mariam [= andere Teilnehmerin der Sendung. Einige Sätze auf holländisch über das Aussehen von Anne Frank und Barbro Karlén anhand von vorgelegten Kinderphotos] (...) You know, we are talking about the fact that you, you are looking like, like Anne Frank.

BK: Yes.

I: And especially in childhood ... But you were an unhappy child ... Not really?

BK: No, because I lived in two ... two worlds. I had memories, as I have now as an adult I have memories from my childhood, and when I was a child I had memories from my childhood as well.

I: Because, it was a split personality.

BK: Yes (...)

I: When did that change? When did you become really Barbro?

BK: About fifteen years old. It faded away, the memories faded away more and more (...) Nowadays I don't remember more than that I remember that I have remembered, so to speak ... I can have some feelings, when I see pictures and from people who lived in the house, and when I talk about it. But I don't really remember as I did when I was a young child.

I: Has it changed your life? I mean, does it have any influence on you?

BK: I don't think so ... Maybe my choice of profession in a way, because when I was a child I was terrified by uniforms ... People in uniforms just scared ... me ... very much. And that was a problem for me, when I grew up even. And ... I don't know but maybe to get over it I choose the profession when I took a uniform on myself, because I'm a police-officer today [1995]. And that was a way to handle the problem.

I: Aha.

BK: And I got over it.

I: Could you explain to me, why you're telling me or why you're telling us this story? It's not only because we asked you?

BK: No. I really don't know. It surprised me very much. I surprised myself when you called me and you asked me if I wanted to come and tell my story. Because in Sweden many journalists have asked me ... many years ... And I have always refused it. Because from the beginning it was more or less – it was not meant to come out in the public. It was a friend of mine, it was a journalist – she talked about reincarnation and so on, because I write about it in my books. And then I told her that I had memories from this life, the Anne Frank life, and she told another friend and another friend, and suddenly it was out in the open [1973][3], and everyone wanted me to ... talk about it and tell them ... And I refused because I don't have any desire to convince anyone that I really was Anne Frank. It's not important. Because I knew.

I: Yes, you knew ... Thank you very much for telling me the story.

BK: Thank you.

3. Goethe und das Judentum

Die durch Rabbi Gershom wie durch Barbro Karlén bekanntgewordenen reinkarnatorischen Erlebnisschilderungen können dazu Anlaß bieten, die Aufgabe des wahren Deutschtums wie des wahren Judentums in *einem* Lichte zu betrachten – in einem Licht, das zeigt, daß sie beide Bringer einer Spiritualität sein können, die für Angehörige *aller* Völker, Religionen und Nationen von Bedeutung ist. Eine solche Spiritualität ist aufs engste mit der Tatsache der Reinkarnation verknüpft. Denn das sich reinkarnierende Ichwesen geht in Wirklichkeit durch *alle* Rassen, Völker und Nationen. So kann die Reinkarnationstatsache heilend gegen alles übermäßige Betonen von Rasse-, Volks- oder religiösen Differenzen unter Menschen wirken. Daß in spiritueller Hinsicht zwischen beiden Völkern schon seit langem eine innige Verwandtschaft existiert, ist vielleicht am deutlichsten an der Individualität von Goethe abzulesen: Der karmische Zusammenhang zwischen Goethe und dem alten Judentum gehört zu den offenbaren Geheimnissen der Reinkarnationsforschung von Rudolf Steiner. Steiner machte in einem Münchner Vortrag vom 30. August 1912[5] in dieser Hinsicht außerordentlich gewichtige Andeutungen. Er verwies auf eine Schrift von Konrad Burdach mit dem Titel *Faust und Moses*[6] und betonte, daß in Burdachs symptomatisch wichtiger Arbeit «eine bedeutsame Frage aufgeworfen sei (...), die nur mit den Mitteln der Geisteswissenschaft beantwortet werden kann». Was will Burdach zeigen? «Burdach will (...) zeigen, wie in Goethes Denkweise alles einfließt, was sich um die Mosesgestalt herumgegliedert hat.» (Siehe das vollständigere Zitat unter 4.)

Weil es stets im Sinne Goethes war, daß vor wichtigsten Geschehnissen – und zu solchen zählen wir das Bewußtwerden von karmischen Zusammenhängen – wo immer möglich auch der Schleier des Beschweigens hänge, ging Steiner in bezug auf Goethes karmischen Zusammenhang mit dem alten Judentum selbst nicht weiter als bis zu den erwähnten Hinweisen. Wer seinen angeführten Vortrag sowie Burdachs Schrift studiert, wird allerdings erstaunliche Entdeckungen zu machen haben.

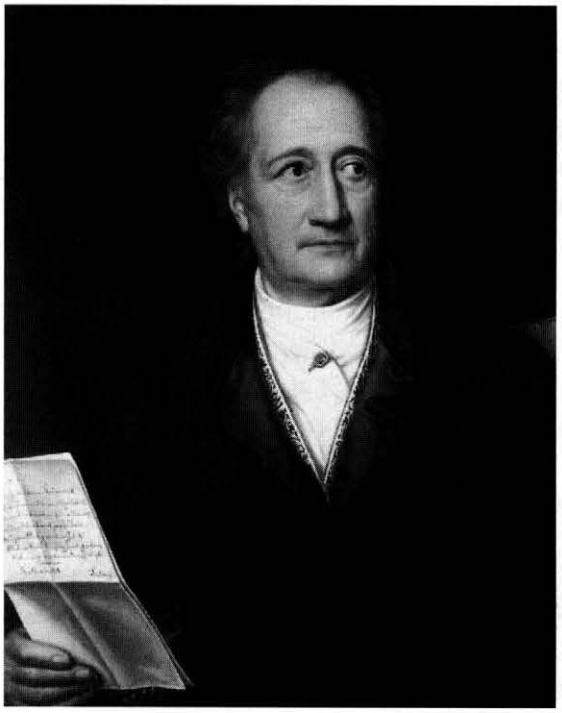


Foto: Sigrid Geske, © SWK 1995

Johann Wolfgang von Goethe, Öl auf Leinwand von Friedrich Dürk nach Karl Joseph Stieler, Original 1828

Wir wollten hier auf diesen kaum beachteten Hinweis Rudolf Steiners unsererseits hinweisen, denn er bietet den vielleicht bedeutendsten der Schlüssel für das gegenseitige Verständnis und Verhältnis von Judentum und Deutschtum. Und es dürfte angesichts des «Phänomenes Gershom» wie auch der Äußerungen Barbro Karléns gegenwärtig an der Zeit sein, den durch Goethes repräsentative Persönlichkeit gleichsam selbst verkörperten Zusammenhang zwischen Judentum und Deutschtum neu und tiefer zu betrachten als bisher.

Die Frage nach dem spirituellen Verhältnis zwischen Goethe und Moses wird in der Sommernummer von weiteren Gesichtspunkten konkret beleuchtet werden.

Thomas Meyer, Basel

4. Rudolf Steiners Hinweis auf Konrad Burdachs «Faust»-Abhandlung

So phantastisch das heute erscheinen mag, so wahr wird man es in einer gar nicht so fernen Zukunft finden, daß man mit dem Begreifen der Welt scheitern wird, wenn man nicht zu Hilfe nehmen wird die Idee der Reinkarnation der Menschenseele und das Karma, das durch die verschiedenen Erdenleben hindurchgeht, was man die spirituellen Zusammenhänge der Welt nennt. Der erst wird Raffaels Leben beschreiben, der von dem Leben ausgeht, das durch die Geisteswissenschaft erkannt wird. Überall tritt drängend und fragend

in unserer Zeit an die Menschenseele heran der Zusammenhang des geistigen Lebens in aller Welt, setzt Fragen hin wie die: Wie kommt es, daß plötzlich im menschlichen Leben Gedanken auftreten wie aus eigener Seele entspringend, die in fern davon liegenden Zeiten da waren und nun wieder auftreten? Man kann in die Art hineinschauen, wie das geistige Leben wirklich wirkt, wie es in den aufeinanderfolgenden Epochen die Gedanken immer wieder erscheinen läßt, wenn man die geistigen Gedankengänge kennt, welche die Geisteswissenschaft zu enthüllen vermag.

Es ist in den letzten Wochen ein höchst Bedeutsames im deutschen Geistesleben erschienen. Es wird Ihnen sonderbar erscheinen, daß ich es für bedeutsam halte. Aber ich muß es für bedeutsam halten, denn es ist symptomatisch bedeutsam. Ich habe, als ich in Weimar mit Goethe beschäftigt war, viele Persönlichkeiten kennengelernt, die mit der deutschen Gelehrsamkeit tonangebend zusammenstehen. Unter den mancherlei Germanisten trat mir damals einer entgegen, von dem ich mir außerordentlich Bedeutsames auf seinem Felde versprechen konnte. Es ist *Konrad Burdach*, der damals Professor in Halle war, dann diesen Posten verlassen hat, um als Privatgelehrter weiterzuleben. Nun hat Konrad Burdach in den letzten Wochen in den Versammlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften eine höchst interessante Abhandlung vorgelegt. Sie figuriert zwar zunächst nur unter den akademischen Schriften, doch ist darin eine bedeutsame Frage aufgeworfen – aber eine Frage, die man nicht mit den Mitteln Konrad Burdachs lösen kann, sondern die nur mit den Mitteln der Geisteswissenschaft beantwortet werden kann. Sie werden sich überzeugen, daß es einem Bedürfnis der einzelnen Seele sehr naheliegt, wenn sie über die Zusammenhänge des Lebens nachdenkt, sich zu fragen: Wie steht das «Faust»-Gedicht der modernen Seele gegenüber? – Haben wir nicht in dem «Faust» den Lebenspraktiker unserer Zeit hingestellt, der – am Schlusse seines langen Lebens angelangt – vor allem ein praktisches Ideal vor sich hat?

(...) Konrad Burdach hat für die Philologie ein Merkwürdiges hingestellt. Wer seine Abhandlung liest, hat das Gefühl: Es ist doch sonderbar, wie es der reinen Philologie gelungen ist, ein Parallelbild aus den früheren Jahrhunderten dem Faust an die Seite zu stellen. Es werden die alten Gestalten nur in moderner Form, als wenn sie Goethe gestaltet hätte, wieder hingestellt: Die ganze *Moses*-Geschichte wird in dieser Weise, als wenn es Goethe gedacht hätte, für seine Zeit hingestellt. Konrad Burdach will damit zeigen, wie in Goethes Denkweise alles einfließt, was sich um die Moses-Gestalt herumgegliedert hat.

So steht ein Mann vor der Pforte, hinter welcher die übersinnliche Welt ist, die Antworten gibt auf die Frage: Inwiefern sind Gedanken, sind spirituelle Mächte reale Kräfte, die durch die Zeit hindurchwirken und in den verschiedensten Zeiten, angemessen diesen Epochen, wieder hervortreten? Überall wo wir hinblicken, pocht heute die Welt an die Pforten der übersinnlichen Welt.

R. Steiner,
Von der Initiation, GA 138, 31. 8. 1912, S. 147 ff.

357

SITZUNGSBERICHTE 1912.
DER XXIII.
KÖNIGLICH PREUSSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

2. Mai. Sitzung der philosophisch-historischen Classe.

Vorsitzender Secretar: Hr. Roethe.

1. Hr. Burdach las über »Faust und Moses«. Erster Theil.
Goethe plante schon 1781, den Schluss seiner Fausttragödie (Vermächtniss, Tod, Grablegung, Kampf zwischen Engeln und Teufeln, Weghebung der Seele durch die himmlische Heerschaar) nach der im Judasbrief (V. 9), in jüdischer und islamischer Überlieferung lebenden Mosessage zu gestalten. Auf die Wiederaufnahme der lange ruhenden Faustdichtung im Juni 1797 wirkte seine Studie über den historischen Moses, die in diesem den Typus des Befreiers und des gewaltsamen Thatmenschen sah. Die Persönlichkeit des Moses, wie sie aus biblischer, hellenistisch-jüdischer, rabbinischer, neuplatonischer und kabbalistischer Auffassung geformt war zu einem Vorbild magischer Theosophie, hat aber auch den Aufbau des ganzen Faustdramas beeinflusst: die Beschwörung des Erdgeistes, das Gespräch über den schaffenden Spiegel, den Spiegel der Hexenküche, den Monolog in Wald und Höhle, die Sonnenaufgangsscene am Anfang des zweiten Theils.

1 Rabbi Yonassan Gershom, *Beyond the Ashes, Cases of Reincarnation from the Holocaust*, Virginia Beach, 2. Aufl. 1994.

2 Am 2. Mai 1995. – Auch in ihrer im September dieses Jahres erscheinenden Autobiographie *Als die Wölfe heulten* werden Rückblicksszenen in die Zeit des Holocaust geschildert.

3 Die schwedische Wochenschrift *Min Värld* brachte am 27. Februar 1973 einen sensationell aufgemachten illustrierten Artikel mit der Schlagzeile auf der Titelseite: «Ein schwedisches Mädchen gesteht: Ich war Anne Frank in meinem früheren Leben.»

4 Vgl. dazu den Text «Die Dämonen Hitlers», ein Auszug aus einem ein Jahr nach diesem Amsterdam-Besuch geschriebenen Buch. *Der Europäer*, Nr. 1, Nov. 96, S. 14f.

5 Siehe: R. Steiner, *Von der Initiation*, GA 138.

6 Konrad Burdach, *Faust und Moses*, in : *Sitzungsberichte der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften*, Berlin 1912.

Europa und der «Kampf der Kulturen»

In der März-Nummer der vorliegenden Zeitschrift ist das Buch «Kampf der Kulturen» von Samuel P. Huntington bereits vorgestellt worden.[1] Dieses Buch ist in verschiedener Hinsicht höchst aufschlussreich. Einerseits weil in ihm so etwas wie eine außenpolitische Doktrin der USA und ihrer wichtigsten Verbündeten für die Zeit nach dem Kalten Krieg formuliert wird. Andererseits weil dem Buch eine bestimmte Art des Denkens zugrunde liegt, die im folgenden einmal untersucht werden soll.

Anlehnung an sozialdarwinistisches Denken

Der Titel der deutschsprachigen Übersetzung des Buches («Kampf der Kulturen») deutet schon an, daß sich Huntington mit der Darstellung seiner Thesen an den Sozialdarwinismus des 19. Jahrhunderts anlehnt. Seinen Ausführungen liegt ein Menschenbild zugrunde, in welchem Individuen, Völker und ganze Kulturkreise auf der steten Suche nach Selbstfindung ihre Identität sowohl anhand von Vergangenheitsbezügen (Herkunft, Ethnie) als auch vor allem anhand von höchst konfliktträchtigen Feindbildern definieren[2]. Die Grundthese des Buches besagt daher, daß die großen Konflikte für die Zeit nach dem Kalten Krieg an den «Bruchlinien» zwischen den einzelnen Kulturen entstehen werden: «Für Menschen, die ihre Identität suchen und ihre Ethnizität neu erfinden, sind Feinde unabdingbar, und die potentiell gefährlichsten Feindschaften begegnen uns an den Bruchlinien zwischen den großen Kulturen der Welt» (S. 18). In diesem Sinne zitiert Huntington aus Michael Dibdings Roman *Dead Lagoon*: «Ohne wahre Feinde keine wahren Freunde! Wenn wir nicht hassen, was wir nicht sind, können wir nicht lieben, was wir sind. Das sind die alten Wahrheiten, die wir heute, nach dem sentimentalen Gesülze von hundert Jahren, unter Schmerzen wieder entdecken. Wer diese Wahrheiten leugnet, der verleugnet seine Familie, sein Erbe, seine Kultur, sein Geburtsrecht, sein ganzes Ich» (S. 18). Indem hier der Begriff des «Ich» in konkreter Weise mit den Begriffen des «Hassens des Artfremden» und dem «Lieben des Artgleichen» verquickt wird, wird an ein instinktives Bewußtsein vergangener Zeiten, an ein Leben in Blutszusammenhängen appelliert. Hiermit sollen offenbar alte, für die heutige Zeit schädliche Impulse angesprochen und wieder reaktiviert werden. Ein solches Ansinnen muß energischst zurückgewiesen werden. Huntington vermittelt in dieser Hinsicht ein völlig anachronistisches Weltbild, das Bild einer Welt der permanenten Konfrontationen und Konflikte «entlang kultureller Kampflinien» (S. 193). Die Welt scheint für ihn (im sozialdarwinistischen Sinne) nurmehr ein Schauplatz eines globalen Überlebenskampfes der einzelnen großen Kulturen zu sein, aus welchem die «einzigartige» Kultur des Westens unter Führung der USA als Sieger hervorgehen möge: «Im Kampf der Kulturen werden Europa und Amerika vereint marschieren oder sie werden getrennt geschlagen» (S. 531).

Auffallend ist, daß Huntington bei der Darstellung seiner Thesen den Entwicklungsgedanken sowohl in bezug auf das Individuum als auch in bezug auf den Bereich der Völker oder der Kulturen vollständig ignoriert. Bedingen sich Kulturen in der Regel doch auch wechselseitig: Eine historisch spätere baut auf den Früchten einer vorhergehenden Kultur auf und vermag dadurch für die Menschheitsentwicklung etwas zu erreichen, wozu die vorhergehende nicht in der Lage gewesen wäre. Andererseits gilt zu berücksichtigen, daß etwa gerade im europäischen Raume eine Vielzahl von Völkern mit ganz unterschiedlichen Begabungen, Anlagen vorhanden ist und daß es für die Zukunft darauf ankommen würde, daß gerade diese Verschiedenheit in geeigneter Weise zusammenwirken kann, ohne daß dabei *eine* Seite, *ein* Volkstum oder *eine* Volkstumsgruppe machtpolitische Dominanz ausübt. Ganz im Gegensatz dazu ist bei Huntington ohne Unterlaß die Rede von Konflikten zwischen den Kulturen, ja, er entwickelt sogar freimütig ein Szenario für einen dritten Weltkrieg (S. 514ff). Was ist mit der Vermittlung eines solchen Weltbildes, das sich an den Sozialdarwinismus des 19. Jahrhunderts anlehnt und das die Grundlage abgeben soll für eine «Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert»[3], beabsichtigt? Es wird damit zweifelsohne versucht, einem Denken Vorschub zu leisten, das sich nur noch in ganz bestimmten Begriffsbahnen zu bewegen vermag und folglich nur noch die entsprechend vorgegebenen Schlußfolgerungen zuläßt. Mit der Verbreitung eines solchen Weltbildes innerhalb des öffentlichen Bewußtseins und der damit gleichzeitig verbundenen Verdrängung wirklich zeitgemäßer Gedanken hinsichtlich einer sozialen Zukunftsgestaltung wird natürlich versucht, einer ganz bestimmten Politik den Weg zu ebnen.

Die «Sicherheitsinteressen» des Westens

Worum es hierbei im Kern der Sache geht, macht Huntington dann auch deutlich. Es handelt sich um die nationalen Sicherheitsinteressen der USA (S. 13), um die Vormachtstellung des Westens unter Führung der USA gegenüber dem Rest der Welt: «Die vornehmste Aufgabe der führenden Politiker des Westens ist daher (...) die einzigartigen Qualitäten der westlichen Kultur zu erhalten, zu schützen und zu erneuern. Weil sie das mächtigste Land des Westens sind, fällt diese Aufgabe überwiegend den USA zu» (S. 513). Huntington liefert mit dem Konzept des «Kampfes der Kulturen» gewissermaßen die ideologische Legitimation für das globale Vormachtstreben des «Westens».

Bei dieser Politik des Westens ist methodisch zu unterscheiden zwischen deren konzeptionellem Hintergrund und der Art, wie diese Politik dann von ihren Exponenten gegenüber der Öffentlichkeit vertreten wird. – Inhaltlich-konzeptionell handelt es sich um Machtpolitik, um den Ausbau der Vormachtstellung des Westens. Nach außen wird von den führenden Politikern jedoch stets betont, dies würde im Interesse aller Beteiligten, in einem übergeordneten Interesse, geschehen. Huntington beschreibt ganz offen diese Art von Doppelmoral der Politik des Westens in folgender Weise: «Der Westen versucht und wird weiter versuchen, seine Vormachtstellung zu behaupten und seine Interessen dadurch zu verteidigen, daß er diese Interessen als die Interessen der ‹Weltgemeinschaft› definiert. Dieses Wort ist das euphemistische Kollektivum (Ersatz für ‹die freie Welt›), um Handlungen, die die Interessen der USA und anderer westlicher Mächte vertreten, weltweit zu rechtfertigen. Der Westen unternimmt heute zum Beispiel den Versuch, die Volkswirtschaften nichtwestlicher Gesellschaften in ein weltweites Wirtschaftssystem zu integrieren, das er dominiert» (S. 292). Um den Westen für diesen «Kampf» zu rüsten, schlägt Huntington vor, zwischen den USA und den europäischen Ländern «eine stärkere politische, wirtschaftliche und militärische Integration zu erreichen» und «die westlichen [soll heißen: östlichen] Staaten Mitteleuropas, nämlich die Visegrád-Gruppe [Polen, Ungarn, Tschechien, Slowakei], die baltischen Republiken, Slowenien und Kroatien in die Europäische Union und in die NATO zu integrieren» (S. 513).

Eine neue Trennungslinie in Europa

Die Politik des Westens arbeitet nun auch schon ganz im Sinne dieses von Huntington publik gemachten Konzeptes des «Kampfes der Kulturen». Gerade die bevorstehende Nato-Osterweiterung ist ein Paradebeispiel dafür, wie der Westen ungeniert seine Vormachtstellung gegenüber Rußland in Europa auszubauen trachtet. Nach außen hin wird stets beteuert, dies würde im Interesse aller davon Betroffenen geschehen. So erklärte beispielsweise der Architekt des Dayton-Abkommens Richard Holbrooke in einem Spiegel-Interview[4] zur Frage des Konfliktes um die bevorstehende Nato-Osterweiterung: «Das Ziel der Nato-Osterweiterung – Stabilität in Mitteleuropa – liegt nicht nur in unserem Interesse, sondern mindestens ebenso im russischen.» In Wirklichkeit geht es hierbei jedoch nicht um gemeinsame Interessen, sondern um die Ausgrenzung Rußlands von Europa verbunden mit der Errichtung einer neuen, weiter östlich gelegenen Trennungslinie in Europa. Diese Doppelmoral der westlichen Politik wird auch durch die Äußerungen von US-Präsident Clinton anläßlich des Treffens mit Rußlands Präsident Jelzin (Helsinki, 21./22. März 1997) deutlich. Bei diesem Anlaß wurde in phrasenhafter Weise der «Aufbau eines stabilen, sicheren, integrierten und ungeteilten demokratischen Europas» proklamiert, und Präsident Clinton beteuerte an diesem Treffen, es gehe nicht darum, «eine neue, etwas weiter östlich gelegene Trennlinie» in Europa zu ziehen, sondern um den Aufbau einer Partnerschaft.[5] Tatsache ist jedoch, daß durch die zielstrebige Politik der Nato-Osterweiterung gerade auf eine neue Trennlinie in Europa, welche bei Huntington als die Ostgrenze der westlichen Zivilisation beschrieben ist (S. 253), bewußt hingearbeitet wird. Das «integrierte» Europa im Sinne der westlichen Politik umfaßt natürlich nur das Gebiet des katholischen und des protestantischen Christentums. Es geht hier neben der Ausgrenzung Rußlands von Europa letztendlich um die machtpolitische Beherrschung des Ostens durch den Westen. Dies wird durch die folgende Bemerkung Clintons anläßlich des erwähnten Gipfeltreffens deutlich: «Die Vorteile von Demokratie und freier Marktwirtschaft müssen auch für die Menschen in Rußland spürbar werden.» Dies besagt, daß der Westen Rußland dann am besten dominieren kann, wenn dort das westliche System der neoliberalen Marktwirtschaft und Parteiendemokratie Platz greift.

Dreigliederung oder «Kampf der Kulturen»

Rudolf Steiner hat seit Ende des 1. Weltkrieges darauf hingewiesen, daß gerade das Nichtvorhandensein der Dreigliederung den Weltkrieg erst ermöglicht hatte, indem «wirtschaftliche und Geisteskulturkonflikte sich in der Gestalt der Staatsgegnerschaften ergaben und dadurch in einer Art zum Austrag kommen mußten, die nicht möglich ist, wenn nur Geistesleben dem Geistesleben und nur Wirtschaftsinteresse dem Wirtschaftsin-

teresse gegenüberstehen»[6]. In vollem Gegensatz zu solch einem ordnungspolitischen Konzept, das verunmöglichen würde, daß Geisteskulturkonflikte überhaupt in Form von Staatsgegnerschaften zur Austragung gelangen könnten, werden bei Huntington Kulturgegnerschaften, Geisteskulturkonflikte als die legitimen treibenden Kräfte des weltpolitischen Geschehens propagiert. Huntingtons Politik-Konzept des «Kampfes der Kulturen», in die Praxis umgesetzt, beinhaltet letztendlich Machtpolitik im alten Stile. Mit dem von sozialdarwinistischem Denken geprägten Weltbild eines steten Überlebenskampfes der Kulturen liefert Huntington gewissermaßen die ideologische Legitimation für die machtpolitischen Ambitionen des Westens und seiner Eliten. Mit seinem Buch leistet er einen Beitrag, um der Politik dieser Eliten des Westens bewußtseinsmäßig den Weg zu ebnen. Ein erster Schritt, um diesen auf Vergangenheitsimpulsen fußenden Bestrebungen entgegenarbeiten zu können, ist es sicherlich, Huntingtons Werk aufmerksam zu studieren und die in ihm zum Ausdruck kommenden Intentionen durchschauen zu lernen. Überdies gibt Huntington mit seinem Buch einen gewissen Einblick in den konzeptionellen Hintergrund der gegenwärtigen Politik des «Westens». Ein nächster Schritt wäre dann, konkret auf die Dreigliederung hinzuarbeiten und diese – mit der gegenwärtigen Bewußtseinssituation der Menschen rechnend – in weitesten Bevölkerungskreisen bekanntzumachen.

Andreas Flörsheimer, Möhlin

1 Branko Ljubic: «Kampf der Kulturen. Ein suggestives Buch, eine ernste Botschaft», *Der Europäer*, Nr. 5, März 1997, S. 10ff. - Huntingtons Buch (Titel der amerikanischen Originalausgabe: *The Clash of Civilizations*) stellt gewissermaßen die populärwissenschaftliche, erweiterte Fassung des gleichnamigen Aufsatzes aus der Zeitschrift *Foreign Affairs* dar, in welchem der Autor im Sommer 1993 seine Thesen veröffentlicht hatte. Siehe hierzu auch: Amnon Reuveni: *Im Namen der «Neuen Weltordnung»*, Verlag am Goetheanum, Dornach 1994, S. 43ff.

2 Für die Zeit nach dem Kalten Krieg beschreibt dies Huntington in folgender Weise, siehe nebenstehenden Kasten.

3 Untertitel der deutschsprachigen Ausgabe

4 «In Grauzonen entstehen Kriege», *Der Spiegel*, 12/1997, S. 151.

5 «Nato-Streit bleibt – Sicherheitspakt kommt», *Basler Zeitung*, 22./23. 3. 1997.

6 Rudolf Steiner: *Zur Dreigliederung des sozialen Organismus – Gesammelte Aufsätze 1919 - 1921*, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1962, S. 18.

«Kampf der Kulturen»

In der Welt nach dem Kalten Krieg sind die wichtigsten Unterscheidungen zwischen Völkern nicht mehr ideologischer, politischer oder ökonomischer Art. Sie sind kultureller Art. Völker und Nationen versuchen heute, die elementarste Frage zu beantworten, vor der Menschen stehen können: Wer sind wir? Und sie beantworten die Frage in der traditionellen Weise, in der Menschen sie immer beantwortet haben: durch Rückbezug auf die Dinge, die ihnen am meisten bedeuten. Die Menschen definieren sich über Herkunft, Religion Sprache, Geschichte, Werte, Sitten und Gebräuche, Institutionen. Sie identifizieren sich mit kulturellen Gruppen: ethnischen Gruppen, religiösen Gemeinschaften, Nationen und, auf weitester Ebene, Kulturkreisen. Menschen benutzen Politik nicht nur dazu, ihre Interessen zu fördern, sondern auch dazu, ihre Identität zu definieren. Wir wissen, wer wir sind, wenn wir wissen, wer wir nicht sind, und gegen wen wir sind.

Aus: Samuel P. Huntington, *Kampf der Kulturen*, Europaverlag, 3. Aufl., München 1997, S. 21

Das amerikanische System

«Die ganze Welt sollte (...) das amerikanische System übernehmen. Denn das amerikanische System kann (selbst) in Amerika nur überleben, wenn es das System der ganzen Welt wird.»

Harry Truman

Zitiert nach L. L. Mathias, *Die Kehrseite Amerikas*, Reinbek, 36. Aufl. 1965, S. 125.

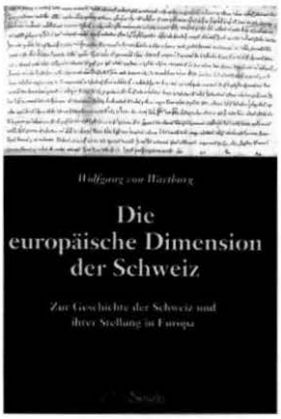
Die korrigierende Wirksamkeit von Gedanken

Sie erinnern sich, ich habe vor zwei Jahren hier eine Karte aufgezeichnet, die sich jetzt realisiert (...) Ich habe diese Karte dazumal angeben wollen, um auszusprechen, wie die Impulse von einer gewissen Seite her gehen, *weil es ein Gesetz ist, daß wenn man diese Impulse kennt, wenn man sich einläßt darauf, wenn man sie in sein Bewußtsein aufnimmt, sie in einer gewissen Weise korrigiert, sie in anderes gelenkt werden können.* Das ist sehr wichtig, daß man das erfaßt.

Rudolf Steiner
am 1. Dezember 1919, GA 186.

Hat die Schweiz noch Zukunft?

Hinweis auf ein beachtenswertes Buch



Wolfgang von Wartburg

Die europäische Dimension der Schweiz

Zur Geschichte der Schweiz und ihrer Stellung in Europa

Novalis Verlag, Schaffhausen
200 Seiten, Fr. 28.50

Wo steht die Schweiz, wohin zielt sie in der kommenden Zeit? Das ist die Grundfrage, die Wolfgang von Wartburg in seinem Buch *Die europäische Dimension der Schweiz* auf ganz eigene und originelle Weise beleuchtet.

Streiflichter auf die Entstehungsgeschichte der Schweiz

In seinem Rückblick auf die schweizerische Geschichte betont der Autor, daß die Schweizer immer Europäer waren, daß sie es nicht erst werden müssen, im Unterschied vielleicht zu anderen Staaten, die in die EU streben.

Er bezeichnet die EU als künstliches Gebilde, das immer mehr eine autoritäre Lenkung entwickelt. Dieses steht im Gegensatz zur Schweiz, die seit je genossenschaftlich gebildet war, demokratische Strukturen pflegte bis in die Gemeinden hinunter.

Das Werden der Schweiz wird vom Historiker von Wartburg eindrücklich geschildert; die Mythen werden ernst genommen – zeigen sie doch eine spirituelle Realität, welche die Ur-Eidgenossenschaft zusammenfügte. Schiller gelang es, dies auf geniale Weise darzustellen.

Die Schweiz hat sich langsam entwickelt – nicht ohne Krisen, die aber immer zuletzt auf menschlicher Basis gelöst werden konnten, so daß auseinanderklaffende Regionen doch zusammen blieben. Sogar ehemalige Untertanenländer votierten am Ende von Kämpfen für die Eidgenossenschaft und nicht für deren Nachbarländer.

In stetiger Kontinuität der Urprinzipien des Genossenschaftlichen, das Brüderlichkeit und Hilfestellung, aber auch das Freilassen im geistigen Planen, die Gleichheit vor dem Recht mit einschließen, haben unsere Vorfahren schon moderne Staatsgrundlagen entworfen. Diese kann man stetig weiterbilden und den neuen Umständen anpassen.

Die Schweizer Geschichte läßt sich in einige wenige Epochen einteilen:

Eine erste Epoche reicht von der Urschweiz 1291 bis zu Nikolaus von Flüe, dem Retter der Schweiz im Jahre 1481.

1535-64 war ein gewisses Territorium gesichert.

1499 geschah die faktische Loslösung vom Reich durch den Basler Frieden.

1648 kam die Loslösung de jure im Westfälischen Frieden.

Nach den Erschütterungen durch die Reformation folgten bis zur französischen Revolution vier Bürgerkriege. Man kann sie als eine Art Zusammenraufen verstehen.

Im 17. Jahrhundert machte die Schweiz – vor allem die Stadtkantone – eine gewisse feudale Epoche durch. Zugleich begann sich schon eine erste industrielle Entwicklung abzuzeichnen, angeregt durch Glaubensflüchtlinge, etwa die Hugenotten.

Im 18. Jahrhundert erlangte die Schweiz durch ihre kulturelle Ausstrahlung Weltgeltung. Viele Namen wären da zu nennen. Erinnern wir uns nur an Rousseau, J. J. Bodmer, J. K. Lavater, Albrecht von Haller, Leonhard Euler, die beiden Bernoulli oder an Johannes von Müller, den bedeutenden Historiker. Das pädagogische Experiment von Pestalozzi erlangte europäische Bekanntheit.

Die Gründung der Helvetischen Gesellschaft 1762 diente dazu, die Trennung zwischen den Konfessionen zu überbrücken.

Daß die Schweiz aber durch den Sonderbundkrieg die drohende Spaltung überwand und sich dabei neu begründete, ist eine hervorragende Leistung im 19. Jahrhundert, wo alle andern Revolutionen bekämpft, abgebogen und ausgelöscht wurden.

Der «Sonderfall» Schweiz

Sehr tiefschürfend und aus persönlicher Sicht spricht der Autor dann über den «Sonderfall» Schweiz. Er überblickt die Ereignisse unseres Jahrhunderts, den Ersten und den Zweiten Weltkrieg (welchen er im Aktivdienst mitmachte). Er weiß um die damalige geistige

Landesverteidigung, er weiß um die Prüfungen, die bestanden werden mußten – von denen die Nachgeborenen oftmals nichts mehr wissen wollen, sie sogar herabmindern.

Der Autor stellt fest, daß man sich in schwerer Zeit bewähren und durchschlagen mußte, daß man selbstverständlich Fehler machte (zu denen man heute stehen sollte), daß aber auch viele eindrückliche menschliche Hilfe gegeben wurde von zahlreichen anonymen Menschen.

Wenn heute ein einzelnes Versagen gegenüber den zurückgewiesenen Juden hochgespielt wird, dann müsste man ebenso die Rettung der 300 000 Asylanten – darunter 30 000 Juden – erwähnen. Davon zu reden, geniert man sich eigentlich, denn es war damals selbstverständlich; vom Agieren der Behörden im negativen Sinn wußte im Volke fast niemand.

Wolfgang von Wartburg stellt sich die Frage: «Wer ist das Volk?» Was bedeutet unsere Art von Demokratie, die wir hier auf schweizerischem Boden entwickelt haben, die so anders ist als etwa die amerikanische, deutsche, französische usw., welche alle nur parlamentarische Demokratien sind und deshalb nie so volksnah sein können.

In unserer Art von Demokratie haben wir alle an einschneidenden Entscheiden teil, müssen sie aber auch verantworten. So wurde abgestimmt über den UNO-Beitritt, dann über den EWR-Beitritt. Die Ablehnung dieser Beitritte ist zu achten. Allerdings tendiert unsere «classe politique» dazu, dies nicht zu tun. Unsere Staatsform der Entscheidungsfindung kann nicht alle Sachfragen umfassen. Wir können aber auf zwei Instrumente unserer direkten Demokratie nicht verzichten: das Referendum und die Initiative.

Fazit

Im ganzen gesehen stellt die Schweiz wegen all dieser Faktoren eine Art Kontrapunkt zum übrigen Europa dar. Georges André Chevallaz spricht geradezu von einer «histoire en contrepoint». Der Historiker Karl Schmid nannte dies «Gegenläufigkeit». Der bis heute durchgetragene Genossenschaftsgedanke hat die Schweiz geprägt. Die drei Ideale der Französischen Revolution sind von der Schweiz in gewisser Hinsicht vorgelebt worden: Man bewies den übrigen Völkern von Europa, daß man trotz sprachlicher und konfessioneller Verschiedenheiten friedlich zusammenleben kann.

Diese wichtige Toleranz nach innen zeigt sich in der nicht weniger wichtigen Neutralität nach außen. Auf dieser Basis konnte z.B. das IKRK (Internationales Rotes Kreuz) agieren, Achtung finden, helfen. So konnten unsere Behörden sich für Menschenrechte einsetzen und Vermittlerdienste ausüben.

Diese Neutralität wird sichergestellt durch eine Milizarmee. Hätte man sie damals nicht gehabt – die Schweiz existierte vermutlich nicht mehr. Auch für die Zukunft sollte man deshalb die Kontinuität der Armee wahren.

Was verteidigt die Schweiz? Was ist der Kern ihrer geistigen Existenz? Am besten drückte dies Karl Meyer 1938 aus: «Die Güter, die wir Schweizer mit unserem Staate verteidigen, sind letztlich überstaatliche, kulturelle, ewige Werte, die im Urteile der Weltgeschichte noch in späteren Jahrtausenden am meisten wiegen.»

Daß viele Intellektuelle heute diese Schweizer Werte nicht mehr sehen wollen (wohl aber noch von ihnen profitieren) schmerzt den Autor – auch die Rezensentin. Diese Demokratie-Abbauer scheinen nicht zu wissen, was sie tun, etwa wenn Max Frisch seinen «Tell für die Schule» schreibt oder Dürrenmatt in seiner letzten offiziellen Rede (anläßlich des Besuches des Präsidenten Vaclav Havel) von der Schweiz als einem Kerker spricht. Und was soll man von einer Ausstellung in Sevilla halten, wo am Schweizer Stand geschrieben stand: «Die Schweiz existiert nicht»?

Die Schweiz ist hervorgegangen aus einer besonderen Verbindung des Prinzips der Kontinuität mit dem Prinzip der Wandlung, der schöpferischen Kraft der Wandlung. Es gab Prüfungen, es gab Krisen, nicht alle wurden bestanden. Als «ehrlicher Makler» der Schweizer Geschichte zeigt uns dies Wolfgang von Wartburg unverhüllt auf.

Sein Buch ist überragend, gründlich durchdacht und exakt recherchiert. Ein ungeheures Wissen wird in glänzendem Stil vorgetragen, regt zum Mit- und Weiterdenken an über die aktuellen Fragen sowie auch über Antworten, die heute die Existenz der Schweiz bekräftigen oder aber vollkommen in Frage stellen.

Ganz dezidiert sagt von Wartburg: «Das Hineingehen in die EU wäre das Ende der Schweiz.»

Dorothy A. Palma, Zürich

Rudolf Steiner und die Freimaurerei – Fragen am Jahrhundertende

Die von den Brüdern Grandt in ihrem *Schwarzbuch Anthroposophie* aufgestellte Behauptung, Rudolf Steiner sei einer der «Oberhäupter» des berüchtigten, sich auf den Templerorden und die Hochgradmaurerei berufenden O. T. O. (Ordo Templi Orientis) gewesen (woraus sie schlußfolgern, daß in die Anthroposophie die in diesem Orden praktizierten sexual- und schwarzmagischen Riten eingeflossen seien), trifft eine der empfindlichen Stellen der Geschichte der Anthroposophie, über die – und auch von anthroposophischer Seite – wiederholt Unwahrheiten verbreitet wurden. Insofern nimmt es nicht Wunder, wenn die Angriffe auf die Anthroposophie eben dort mit größter Schärfe erfolgen, wo das Terrain gleichsam «von innen heraus» vorbereitet worden ist.

So muß man auf eine haarsträubende Veröffentlichung der *Flensburger Hefte* zurückblicken, in der der Mit-Redakteur Thomas Höfer – ohne vorhergegangenes eingehendes Studium des Sachverhalts – behauptet, daß Steiner «nicht nur de facto Mitglied des O.T.O.» gewesen sei, «sondern auch einer seiner höchsten Würdenträger», um dann mit folgendem Gedanken abzuschließen: «Das Problem ist nur, daß es heute, angesichts der geringen Nachvollziehbarkeit dieser Handlungsweise – d. h. des Eintritts Steiners in den Memphis-Misraim-Orden, (der ja für Höfer mit einem solchen in den O.T.O. identisch ist, I.D.) – schwerfällt, Steiner und die Anthroposophie vor verleumderischen Angriffen zu schützen. *Vielleicht wird man eines Tages nicht mehr anders können, als zuzugeben, daß Steiner einen Fehler gemacht hat – aber irren ist menschlich.*»[1]

Doch auch Christoph Lindenberg erklärt in seiner vielbeachteten Arbeit *Rudolf Steiner – Eine Chronik,* daß Steiner am 24. November 1905 «zusammen mit Marie von Sivers vermutlich an einer freimaurerischen Zeremonie im Zusammenhang des O. T. O. (Theodor Reuß)» teilgenommen habe.[2] Ebenso wie von Höfer wird hier – unüberprüft – Memphis-Misraim-Orden und O.T.O. verwechselt, und dies, obwohl es, greift man auf Steiner selbst zurück, keinerlei Anlaß zu einer derartigen Verwechslung gibt: Wiederholt erwähnte dieser in seinen Vorträgen den Memphis-Misraim-Orden, niemals aber den O.T.O.[3] Doch damit nicht genug: in dem zitierten Satz stellt Lindenberg außerdem noch die Behauptung auf, daß Steiner an einer «freimaurerischen Zeremonie» teilgenommen habe, was aber in eklatantem Widerspruch zu den ganz konkreten Aussagen steht, die Marie Steiner dazu machte.[4]

Doch nicht nur die erwähnten Schriften von Höfer und Lindenberg gehören zum «Vorfeld» solcher Bücher wie das der Grandts. Auch Manfred Schmidt-Brabant, der sich ja seit vielen Jahren für die Freimaurerei, den Templerorden u.ä. interessiert, bereitete mit gewissen, höchst unklaren Äußerungen über die Rolle des Memphis-Misraim-Ordens für Rudolf Steiner, sowie über einen direkten Zusammenhang zwischen Steiner und der

1 Für seinen Artikel wählte Höfer den befremdlichen Titel: «Wasch mich, aber mach mich nicht naß! Rudolf Steiner und der O. T. O.», in: *Destruktive Kulte – Schwarze Magie – Sexualmagie,* Flensburger Hefte, 6/1991, S. 166 ff. (Die Hervorhebung im Text stammt von mir – I.D.) – Mittlerweile haben sich Th. Höfer und Wolfgang Weirauch von diesen ihren Äußerungen distanziert, wie aus einer Presseerklärung vom 12. 2. 1997 hervorgeht. Das erwähnte Flensburger Heft ist aber nach wie vor in allen Buchhandlungen erhältlich.

2 S. 238.

3 Siehe z. B. den Vortrag vom 16. 12. 1904. Aber auch in seiner Korrespondenz mit A. W. Selling (abgedruckt in GA 265, S. 67 ff.) ging es Steiner stets nur um den Memphis-Misraim-Orden. Der O. T. O. wird niemals erwähnt.

4 «Das einzige Mal, wo Rudolf Steiner eine maurerische Feier besuchte, war die Totenfeier von [Hermann] Joachim, und da war so viel Militär dabei, aber auch Damen, daß dies wirklich nicht genügt, um der überstaatlichen Machenschaften angeklagt zu werden.» Zit. nach GA 265, S. 104.

5 Siehe dazu Irene Diet, *Zur Entstehung und Entwickelung der okkulten Logen des Westens. Manfred Schmidt-Brabant und der Logenimpuls*, Zeist 1997.

6 Siehe den Artikel von Martin Halter: «Rudolf Steiner als Rassist und Satanist? Ein dubioses ‹Schwarzbuch› gegen die Anthroposophen», in: *Badische Zeitung* vom 11. 3. 1997. Die Auslieferung des *Schwarzbuchs* konnte in Deutschland durch das Stuttgarter Landesgericht gestoppt werden.

7 Besonders in den Kapiteln *Der sexualmagische ‹Ordo Templi Orientis›*, sowie *Anthroposophie heute und Freimaurerei.*

8 *Die ‹wahre Freimaurerei› und ihre Gegenbilder. Der Kampf Rudolf Steiners um die Zusammenführung von Kain- und Abelströmung.* Ebenso wie die in Anmerkung 5 erwähnte erscheint auch diese Schrift im Steen-Verlag. Bestellungen möglich über STEEN-VERLAG, Holland/ France, 16, avenue Gambetta, F - 78400 Chatou, FAX 00331 30531885.

Hochgradmaurerei, die ihren Ursprung bei den Tempelrittern habe, das Terrain für weitergehende Verleumdungen vor.[5]

*

Das Buch der Grandts ist derart schlecht gearbeitet, daß sich sogar Gegner der Anthroposophie nicht nur darüber lustig machen, sondern auch dessen in höchstem Maße manipulatorischen Charakter feststellen.[6] Und tatsächlich manipulieren die Grandts mit einer Dreistigkeit, die das gewohnte Maß übersteigt. – An verschiedenen Stellen ihrer «Untersuchung» berufen sich die Schreiber dieses Buches auf den von mir im März 1995 in der Zeitschrift *Info-3* veröffentlichten Artikel *Anthroposophische Gesellschaft und Freimaurerei. Gegenwärtige Tendenzen einer fragwürdigen Annäherung,* und dies in einer völlig verdrehten Weise.[7] Während ich die Frage aufwarf, warum Rudolf Steiner – wenngleich rein äußerlich – dem Memphis-Misraim-Orden beigetreten ist, zitieren die *Schwarzbuch*-Autoren Sätze aus diesem Artikel so, als spräche ich nicht vom Memphis-Misraim-Orden, sondern vom O.T.O. Und während ich nachzuweisen suchte, daß Manfred Schmidt-Brabant eine Richtung einschlägt, die im *Gegensatz* zu der Rudolf Steiners steht, benutzen die Grandts Teile meiner Untersuchung, um eine angebliche *Kontinuität* zwischen Schmidt-Brabant und Rudolf Steiner aufzuzeigen.

Seit längerem arbeite ich an der Frage, die Thomas Höfer in der oben zitierten Form mit leichter Hand schon beantwortet zu haben glaubt: Warum war Rudolf Steiner Mitglied des Memphis-Misraim-Ordens geworden? Werden nicht gerade hier Zusammenhänge deutlich, die uns die Menschheitsaufgabe dieses großen Eingeweihten noch besser begreifen lassen? - Die Schrift, in der ich dies zu beantworten suche, wird im Herbst dieses Jahres erscheinen.[8]

Irene Diet

Wie erkennt man eine Fälschung auf geistigem Gebiet und wie widerlegt man sie?

Was hier geschrieben ist, ist scheinbar naiv.
Aber auf dieses scheinbar Naive kommt es an.

Was ist das erste, was in mir aufsteigt, wenn mir eine Fälschung gegenübertritt? Es ist eine Empfindung, daß etwas nicht stimmt. Wenn wir davon ausgehen, der Mensch trage in sich den Sinn für Wahrheit, es gäbe wirklich eine Wahrheit, dann tritt dieser Sinn in Tätigkeit. Er kann getäuscht werden: von außen in mancherlei Weise, von innen gleichfalls. Dennoch ist er da. Wahrhaftigkeit ist die Haltung, die dem Sinn für die Wahrheit entspricht. Dem Menschen muß der Sinn für die Wahrheit gegeben sein, weil er seinem Wesen nach aus der Wahrheit stammt.

Gänzlich anders ist die Wahrscheinlichkeit. Kritische Wissenschaft im heutigen Sinne arbeitet mit Wahrscheinlichkeiten. Kritisch mag das eine wie das andere «lückenlos» bewiesen werden. Es muß dennoch wahr nicht sein. Der untrügliche Sinn für die Wahrheit spricht jedoch immer. Unsere Sache ist, ihm Gehör zu verschaffen. Wahrheitserweis ist nicht wissenschaftlich-kritische Beweisführung bis zum An-Schein der Wahrheit, der Wahr-Scheinlichkeit. Sondern die Wahrheit erweist sich, indem der Stimme der Wahrheit nachgegangen wird, daß auch äußerlich die Teile gefunden werden, die der denkenden Einsicht ermöglichen, Schritt für Schritt der wirklichen Wahrheit zu entsprechen.

Der kritische Wissenschaftler sagt nun: dadurch wird nur eine vorgefaßte Meinung «erwiesen». Es ist aber zu fragen: Was leitet sein scheinbar objektives kritisches Suchen nach Wahrheit? Letztlich liegt auch die Anerkennung des kritisch-wissenschaftlichen Arbeitsergebnisses im Subjekt, im Empfinden des Anerkennenden. Etwas in mir Liegendes muß entscheiden, ob ich Wahrheit oder bloße Wahrscheinlichkeit als solche empfinde. Allerdings: «objektive» Wissenschaftlichkeit geht heute so vor, als ob eine menschliche, aus dem Subjekt kommende Anerkennung der Wahrheit nicht erstrebenswert wäre. Sie redet sich ein, eine computerhafte Automatik in der Beweisführung ergäbe zwangsläufig auch die Anerkennung des «Erkannten». Vernichtend wirkt «kritische Beweisführung» auf geistige Inhalte, auf geistige Wahrnehmung, auf Wahrheiten, die aus dem geistigen Bereich in das Bewußtsein hereingeholt werden.

So sind auch die Streitigkeiten bezüglich der Identität von Kaspar Hauser und von Demetrius zu betrachten. Der Vernichtungsschlag von Klußmann und anderen gegen Kaspar Hauser wie auch der von Prokofieff gegen Demetrius können abgefangen werden, wenn –

statt «kritischer Beweisführung» (die bei Prokofieff außerdem noch mit der anmaßenden Scheinautorität eines Höher- und Weitersehenden verbrämt ist) – der Weg wahrer Imagination, Inspiration und Intuition gesucht wird. Er allein führt zur Erkenntnis geistiger Tatsachen. Allein aus solcherart gewonnenen Ergebnissen können Fälschungen widerlegt oder aufgedeckt werden. Ein Streit über Tatsachen der geistigen Welt erweist in sich schon, daß Wahrheit, daß der Sinn für Wahrheit die Streitenden nicht leitet.

Wer nun aus erübten geistigen Fähigkeiten heraus innere Anschauungen von geistigen Tatsachen erworben hat und sich durch widersacherische Angriffe selber hineinlocken läßt in «kritische Beweisführungen», der ist eigentlich insoweit schon verloren. Durch «kritische Intellektualität» erblindet er nämlich der eigenen geistigen Wahrnehmung gegenüber. Er beginnt Fehler zu machen, auch logischer Art, weil er sich der Quelle seiner Wahrnehmungen entfremdet. Das einzige, was er tun kann, ist, auf diese Quelle zu lauschen, damit sie kräftiger fließe und er dadurch, in der Beschreibung des Wahrgenommenen, immer genauer werde in dem, was der geistige Tatbestand wirklich ist. Den Anschein der Naivität muß er dabei in Kauf nehmen. Nicht die Anerkennung des Kritikers sucht er ja, sondern die Wahrheit selber ist die Instanz, die ihm Anerkennung zukommen läßt.

Nicht wir sollen der Wahrheit Kraft und Deutlichkeit verleihen, damit sie, die Schwache, im Kampf überlebe. Sondern die Wahrheit soll uns ergreifen, damit sie kraftvoll sich selber ausspreche.

Was hier mit den Beispielen von Kaspar Hauser und Demetrius angeführt wird, gilt natürlich auch für die sogenannten «Fälschungen», die bezüglich des Nachlasses von Polzer-Hoditz behauptet werden. Was hier Fälschung oder Wahrheit ist, kann wiederum nur erkannt werden, wenn auf der geistigen Ebene den betreffenden Individualitäten liebe- und vertrauensvoll begegnet wird. Also Rudolf Steiner, Polzer-Hoditz, Michaelis selber müssen in ihren Intentionen befragt werden. Spirituell gesehen hat Thomas Meyer somit recht, wenn er sagt, daß jede Fälschung einer verfälschten Wahrheit entspricht, die es aufzusuchen gelte. In der Entgegnung die «gefälschten» Tagebücher Hitlers als Beleg anzuführen, ist intellektuelle Spiegelfechterei und Banalität. Eher wäre zu nennen, wie eine wirkliche Fälschung, das sogenannte Testament Peters des Großen, durchaus eine Wahrheit darstellen kann. Sie kann aber auch nur erkannt und gewertet werden, wenn die geistige Ebene ergriffen und überschaut wird. Durch die Fälschungsbehauptungen bezüglich der Notizen von Polzer-Hoditz/Michaelis und aller «kritischen Beweisführungen» wird annulliert, ja vernichtet, was, als spirituelle Aufgabe genommen, zu wesentlichen neuen Erkenntnissen führen kann. Die behaupteten, gar «erwiesenen Fälschungen» weisen, auch als «Fälschungen», auf sinnvolle Inhalte hin. Die «Entlarvungen» hingegen löschen nur aus, ohne ein anderes Wahres zu ergeben. Somit bilden sie geistig gesehen ein Loch, wo vorher eine Tür war.

In den in Zukunft anstehenden Erkenntniskämpfen wird nur der bestehen, der seine Erkenntnisfähigkeit in geistigen Bereichen wurzeln fühlt.

Werner Kuhfuß, Waldkirch im Breisgau

Gedanken über einen Europa-Kongreß im Jahr 1998/1999 in Prag

Vorankündigung

Der Gedanke «Europa, Kontinent von Völkern» wurde im Jahr 1990 sehr aktuell. Kurze Zeit nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in Ost- und Mitteleuropa kam europäischen Völkern zum Bewußtsein, daß sie ethnische und kulturelle Entitäten sind. Diese Völker waren vorher in der grauen Masse des kommunistischen Ostblocks nahezu unbemerkt geblieben. Das vorher zweigeteilte und amputierte Europa fing an, als ein organisches Ganzes sichtbar zu werden.

Im selben Jahr wurde die «Integration Europas» (nach einer langen Vorgeschichte) präsentiert. Diese Integration sollte 1993 endgültig realisiert werden, wobei bei den europäischen Staaten überwiegend der ökonomische Aspekt im Vordergrund stand.

Bei mir entstand der Eindruck, daß dieses geplante «Vereinigte Europa» ein «westliches» Gebilde war, das als Verlängerung der anglo-amerikanischen monetären und wirtschaftlichen Welthegemonie funktionieren würde. Das kommunistische System des ehemaligen Ostblocks sollte durch etwas anderes abgelöst werden - durch ein neues, vom Westen gesteuertes, «soziales Experiment».

«Europa» würde nicht bis zum Uralgebirge reichen, sondern höchstens bis zu Sankt Petersburg, natürlich inklusive der Baltischen Staaten, Ost-Deutschland, Polen, Tschechien und Slowakien. Der Balkan? Nur politische und ökonomische Erwägungen! Aber es wurde kaum über Völker, Kulturen, geistige Aspekte einer Vereinigung oder Integration gesprochen.

1990: zehn Jahre *vor* dem Jahrhundertende
1910: zehn Jahre *nach* dem Jahrhundertanfang

Es war mir schon vor längerer Zeit aufgefallen, daß es eine merkwürdige Spiegelung von Ereignissen nach dem Anfang und vor dem Ende dieses Jahrhunderts gibt. Einige Beispiele:

1902 Anfang von Rudolf Steiners christlich-spiritueller Wissenschaft (Anthroposophie) mit dem Buch *Das Christentum als mystische Tatsache*
1998 Zum dritten Mal erfüllt sich die Zeit von 666 Jahren: die Zahl des Antichrist
1917 Russische Revolution, finanziert von westlichen Banken
1983 Anfang der Vorbereitungen für die Liquidation des Sowjet-Systems im Sinne von Leninismus und Stalinismus. Die Rolle der USA.

1910 hielt Rudolf Steiner in Oslo seine Vorträge über die Mission einzelner Volksseelen. 1990 wurde ein Europa vorgesehen – ohne Rücksicht auf die Eigenheiten der Völker (Volksidentitäten) und ohne etwas über die Dreigliederung des sozialen Organismus zu wissen.

Durch diese Einsicht wurde bei mir der Impuls geweckt, dem Volksseelen-Zyklus von Rudolf Steiner und allen weiteren Vorträgen und Schriften über dieses Thema (auch von anderen Autoren) meine volle Aufmerksamkeit zu widmen. Damit knüpfte ich bewußt an den Impuls von Dr. F.W. Zeylmans van Emmichoven aus den 50er und 60er Jahren an und fand ein williges Ohr bei einer kleinen Gruppe von Menschen, wovon ein einziger (Dr. A. C. Henny) damals ein wichtiger Mitarbeiter von Zeylmans in seinen völkerpsychologischen Bestrebungen war. In mir lebte der Gedanke, daß vor der Jahrhundertwende, am liebsten im Jahr 1998, das «geistige Europa» sichtbar gemacht werden sollte, und zwar als eine mächtige Imagination, die über die Schwelle zum 21. Jahrhunderts durch junge und ältere Menschen getragen und von der geistigen Welt aufgenommen werden könnte.

Grundelemente der Europa-Imagination

– Die Doppelpolarität West-Ost und Nord-Süd, die als ein Kreuz über der Erde liegt.
– Mittel-Europa als Herz, d.h. nicht als Pumpe, sondern als Wahrnehmungs- und Harmonisierungsorgan, ernährend und erziehend.
– Mittel-Europa nicht nur als geographischer Begriff, sondern als ein Impuls, der über die ganze Erde wirken kann.

Hier gibt es dann eine vertikale Verbindung von durchschlagender Bedeutung: eine Verbindung zwischen sinnlicher und übersinnlicher Welt; in diesem Zusammenhang ist die Verbindung mit den Gestorbenen und mit den sich neu inkarnierenden Seelen von besonderer Bedeutung.

– Europa als der Kontinent, auf welchem durch Anthroposophie Keime für ein neues Christentum geschaffen wurden.
– Europa als das Gebiet, wo die Wilson-Doktrin überwunden werden sollte. Also nicht die Befreiung der Völker (die durch Regierungen und Kriminelle des Wirtschaftslebens unterdrückt werden), sondern in erster Linie die Befreiung des individuellen Menschen.
– Europa als Kontinent soll aufgrund seiner Geschichte ein eigenes Gesicht zeigen (Entwicklung des Ich-bewußten Menschen) und ein Bewußtsein seiner Aufgabe entwickeln, die slawische Kultur der Brüderlichkeit (die sechste Kulturepoche) vorzubereiten.

In dieser gigantischen Auseinandersetzung von West und Ost – Materialismus in seiner extremsten Form gegen alt-asiatische Geistigkeit – sollte sich eine europäisch-christliche Kultur entwickeln, die diesen Extremen aus West und Ost nicht feindselig gegenübertritt, sondern ihnen «ihre Stelle zuweist». Hierbei spielt meines Erachtens die *Kunst* eine entscheidende Rolle, namentlich Musik, Drama und Eurythmie.

Es gibt also viele Probleme, für welche Europa als «Weltkraft der Mitte» eine Lösung finden sollte – und nicht nur eine theoretische, sondern eine praktische:
– Das Zusammenleben von ethnischen Verschiedenheiten
– Das Sorgen für die Erde, als Wohnort und Nahrungsspender der Menschheit
– Das Erkennen der Wirklichkeit der geistigen Welt und die Einsicht in das Wesen des Bösen.

Aus diesen Gedanken heraus, die – wie ich hoffe – von vielen Seiten ergänzt, verbessert und vertieft werden,

werden in der kommenden Zeit Form und Inhalt eines Europa-Kongresses entstehen können.
Jeder, der dafür Interesse hat, soll sich bitte an das Sekretariat wenden:

Willem de Zwijgerstichting
Postbus 18755
NL-2502 ET Den Haag

W. F. Veltman, Den Haag

Von einem fernen Stern betrachtet

Reinkarnation – das ist ein hohes Wort; die Sache ist noch höher. Doch Hohes fordert oft den Spott heraus. Das ist in diesem Falle gut verständlich. Denn ein Erdenego, welches seinen Sternenaufenthalt, zum Beispiel auch den Aufenthalt in unserer Marssphäre, vergessen hat, fühlt sich schon allein durch die Idee der Reinkarnation wie in seiner Existenz beleidigt. Solche Erdenegos halten sich für «absolute Symphonien», die kein himmlisches Präludium besitzen und auch kein nachtodliches Nachspiel brauchen. Und natürlich überhaupt schon keine Reinkarnation. Daher meist der Spott darüber.
Solche Sternenaufenthaltsvergesser sind sehr viele Erdbewohner, darunter viele, die im Zivilisatorisch-Äußeren ganz tüchtig sind.
Dann gibt es auch die anderen Egos, welche sich zur Reinkarnation bekennen, doch in höchst groteskem Sinne. Sie meinen nämlich, *ihrem kleinen Ego* damit Ewigkeitscharakter zu verleihen. Doch nicht das Ego «ewigt» und verkörpert sich von neuem, sondern nur der wahre Wesenskern, der in jedem Leben eine neue Egoschale umgelegt bekommt.
Wer die Schale für den Kern hält, den kann der Reinkarnationsgedanke ferner ungeheuer eitel machen. Und wer ego-eitel wird, der wird auch dumm, und falls er dies schon ist, noch dümmer als zuvor. Denn auch die Dummheit kann unendlich wachsen. Wenn ihr Erdbewohner wüßtet, was wir da in dieser Hinsicht oftmals zu belachen haben. Wenn wir beispielsweise zählen, wieviel Egos sich zur Zeit für Karl den Großen halten oder irgendeinen «Großen». Groß muß er nur immer sein, so wollen es die Egos eurer kleinen Welt. Wir zählten kürzlich 82 «Karl die Großen», 77 Napoleons und sage und schreibe 13 Rudolf Steiner (diese Zahl ist gegenwärtig rasch im Wachsen). Homerisches Gelächter stimmen wir oft an.
Düsterer schon stimmt es uns, daß in den Kreisen derer, die des letztgenannten Lehre vor der Welt vertreten wollen, seit geraumer Weile höchst katholische Erklärungen verbreitet werden, der und jener seiner ersten treuen Schüler sitze nun als junger Mann längst mitten unter ihnen, um an den doch oft sehr platten oder aufgebauschten Ausführungen irgendeines Redners zu seinem großen Schicksal «aufzuwachen». Leute, welche

solcherart die Stimmung zu verbreiten suchen, die «crème de la crème» der Schülerschaft des großen Steiner – der hier bei uns nicht kleiner ist als Buddha, der Erhabene – zähle längst zu ihrer Hörer-, Leser- wenn nicht Schülerschaft, wissen in der Regel nicht, was ihre Zunge redet. Finster steht es mit den wenigen, die wissen, daß sie dadurch Illusionen suggerieren; sie treiben wüste «Politik» und suchen damit von den wahren Schülern dieses Meisters abzulenken. Kümmert euch um diese Schüler, die man in den Schatten stellen möchte. Bei ihnen leuchtet wahres Licht. Mehr davon vielleicht ein ander Mal.

Mars

Symptomatika

Amerikanisches Interesse am Euro

Die *Basler Zeitung* vom 28. April 1997 berichtete:
«Vor dem traditionellen Treffen der Finanzminister und Notenbankchefs der weltweit führenden Industriestaaten (G-7) am Sonntag in Washington hat der Internationale Währungsfonds (IWF) vor einer Verschiebung des Euro gewarnt. Die europäischen Währungen könnten im nächsten Jahr von Turbulenzen erfaßt werden, wenn es keine Gewißheit über die Einführung der gemeinsamen Währung in Europa gebe, sagte der Vize-IWF-Direktor für Europa, Jacques Artus, vor dem Treffen.»
Es wäre gut, wenn sich die Europäer restlos klar machen, daß sie durch die Einführung des Euro nicht spezifisch europäischen Interessen, sondern US-zentrierten wirtschaftlichen Hegemonialansprüchen dienen. Und es ist erfreulich, daß die außereuropäischen diesbezüglichen Druck- und Drohbestrebungen auch einmal so ungeschminkt zutage treten.

Die Schweizer «Neutralität» als Dorn im US-Auge

Der jüngst veröffentlichte Eizenstat-Bericht über die finanzielle Rolle der Schweiz während des Hitler-Regime enthält eine manchen überraschende Attacke auf die EU-inkompatible Schweizer Neutralität: die These, «die Schweizer Neutralitätspolitik habe den Zweiten Weltkrieg verlängert» (Sonntags-Zeitung vom 11. Mai 1997). Angesichts der finanziellen Unterstützung Hitlers aus amerikanischen Bankenkreisen sowie der u.a. durch Valentin Falin nachgewiesenen systematischen Verzögerungen bei der Errichtung der alliierten Westfront in den 40er Jahren ist diese These ein wahres Meisterstück an Heuchelei und Geschichtsklitterung.
Erst soll ganz generell das Vertrauen in den Schweizerfranken untergraben werden; nun folgt die groteske Anklage einer friedeverhindernden Funktion der schweizerischen Neutralität. Es wird durch diesen plumpen Angriff offensichtlich, daß die auf Druck der USA betriebene, und in gewissen Grenzen auch durchaus berechtigte Aufklärung der Aktivitäten der Schweizer Banken zur Zeit des Dritten Reiches auch noch die Nebenabsicht verfolgt, die Schweiz mit aller Gewalt und notfalls auch mit Lügen EU- und EURO-willig zu machen.

Kaspar Hauser – Schicksal eines Schlüsselwerkes

Karl Heyers Werk *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas im 19. Jahrhundert* ist seit Jahrzehnten nicht mehr in der Originalfassung zu haben.
Nachdem der Perseus Verlag seit sieben Jahren unverfälschte Editionen von Heyers Werken publizierte, wollte er auch eine Neuausgabe dieses bedeutendsten der Werke Heyers herausbringen, das 1983 in einer völlig verfälschten und heute zum Glück vergriffenen Fassung verbreitet worden war (siehe *Der Europäer*, Nr. 4, Feb. 1997). Der Nachlaßverwalter Dr. Heyers, Dr. F. Wenzel, beauftragte Christoph Lindenberg mit der ev. Neuausgabe von Heyers Kaspar-Hauser-Buch und überließ ihm das Publikationsrecht dieses Werkes. Der Perseus Verlag hätte dieses in der Folge nur unter Bedingungen veröffentlichen können, die ihm völlig unannehmbar erscheinen mußten. Lindenberg stellte ein Vorwort in Aussicht, in welchem er u.a. «die Fälschungen des Paul Michaelis nachweisen» müsse und forderte: «Außer meinem Vorwort wird nichts zum Text hinzugefügt, d.h. keinerlei Bemerkungen zu meinen Ausführungen von dritter Seite.» (Laut Brief an T. Meyer vom 25. 4. 97.)
Ich habe den Perseus Verlag vor acht Jahren nicht begründet, um zutiefst unwissenschaftliche, autoritäre Bestrebungen, wie sie in einer solchen Forderung zum Ausdruck kommen, zu befriedigen, und mußte daher von dem Projekt Abstand nehmen. Das Schicksal dieses Werkes ist nun ungewiß, zumal C. Lindenberg auch der Ansicht ist, «daß man dem Andenken Heyers nicht unbedingt einen Gefallen tut, wenn man das Buch über Kaspar Hauser wieder auflegt».
So liegt das *erste* und in meinen Augen in seiner Subtilität, Seriosität und Vielschichtigkeit immer noch hervorragende anthroposophisch orientierte Kaspar-Hauserwerk selbst in einem sonderbaren Kerker. Das spricht gewiß nicht für die Liebe oder Achtung vor der Pionierleistung Heyers, um so mehr aber für die wirkliche Bedeutung dieses Werkes.

TM

Inserat

«Das Böse zu erkennen, wird Pflicht»

Otto Lerchenfeld richtete die folgenden Ausführungen am 15. Oktober 1930 an einen ausgewählten Kreis von Lesern seiner «Rundbriefe» zur Erarbeitung der Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus. Er konnte Grundkenntnisse der Geisteswissenschaft R. Steiners voraussetzen. Wir halten seinen Text für Kenner oder an der Geisteswissenschaft R. Steiners Interessierte auch heute noch für sehr aktuell. Lerchenfeld nimmt in erster Linie auf die Vorträge R. Steiners vom 18.,19. und 25. November 1917 Bezug, die heute unter dem Titel Individuelle Geistwesen und ihr Wirken in der Seele des Menschen *in GA 178 zu finden sind. Steiner zeichnete den Hörern des Vortrages vom 25. November eine Skizze, die den kosmologischen Tierkreis-Hintergrund der Morgen-, Abend-, Mittags- und Mitternachtskräfte erläutert, und zwar insbesondere im Zusammenhang mit den Bestrebungen gewisser westlicher und östlicher Bruderschaften (Zwillinge und Schütze) resp. den Bemühungen der rosenkreuzerisch-christlichen Okkultisten (Fische und Jungfrau). Zwischen [ ] Stehendes = Hinzufügungen des Herausgebers.*

Die Redaktion

Schon des öfteren haben wir darauf hingewiesen, wie die Dinge des Wirtschaftslebens von denen, deren Aufgabe es ist, darin ordnend tätig zu sein, mit ganz unzureichenden Begriffen behandelt werden, mit einem Denken, das an der Oberfläche schwimmend in der bloßen Erscheinung hängen bleibt, ohne auch nur den Versuch zu machen, zu den Ursachen und tieferen Zusammenhängen vorzudringen. Ja, wir können hierin geradezu den Hauptgrund unserer Mißwirtschaft und Parteizersplitterung mit all den traurigen Folgeerscheinungen sehen, die heute ärger denn je ins Auge springen. Und es ist nicht umsonst, daß gerade an dieser Stelle Rudolf Steiner einsetzt und Begriffe hinstellt, ohne welche eine Gesundung des Wirtschaftslebens nicht eintreten kann. Denn alle Versuche, ohne Ausnahme, das Wirtschaftsproblem zu lösen, müssen mit den bisherigen Gedankengängen und Begriffen entweder zur totalen Auflösung der wirtschaftlichen Zusammenhänge – zum Chaos – führen, aus dem es kein Entrinnen gibt, oder aber zur völligen Versklavung der werktätigen Bevölkerung.

Wenn wir nun dieses von Rudolf Steiner Gegebene näher anschauen, und wenn wir uns anschauen die Art, wie in den Jahren 1917-18 und auch noch in den darauffolgenden Jahren der Dreigliederungsbewegung diese Dinge von den einzelnen Persönlichkeiten aufgenommen und eingesehen worden sind, so ist es trotz der unleugbaren Schwierigkeit der Materie eigentlich unerfindlich, wie es kommt, daß dieses Gegebene mit seiner absoluten Logik noch so wenig Eingang gefunden hat in das Denken der Menschen und ihrer Führer. Und letzten Endes können wir den Grund dafür nur darin sehen, daß ihm in der Welt ein Polarisches entgegensteht, das seine Wirkung auf die gleiche Sphäre, die Gedankensphäre, ausübt und das von Rudolf Steiner selbst oft angedeutet, oft deutlich umschrieben worden ist. Überall, wo ein Gutes in der Welt entsteht, etwas, das geeignet ist, die Menschheit vorwärts zu bringen im Sinne der guten Erdentwicklung, überall da entsteht ihm auch sein Gegenbild, sein Widerpart. Das ist Gesetz.

So ist weder das Mysterium von Golgatha zu denken ohne die beiden Schächer oder, in anderer Beziehung, ohne den größten Schwarzmagier, der je über die Erde gegangen, der zur gleichen Zeit, als sich in Palästina das Kreuz auf Golgatha erhob, auf der anderen Seite, in Amerika, gekreuzigt und seines ungeheuren Wissens beraubt wurde, das er sich, um den Erdenplaneten zu vernichten, widerrechtlich erworben hatte. [Siehe R. Steiner, Vortrag vom 24. 9. 1916, GA 171] So ist Parzival nicht ohne Klingsor, Montsalvatsch nicht ohne Schastelmerveil [= Wunderschloß], weiße nicht ohne schwarze Magie zu denken, ohne den Widerpart. *Und Anthroposophie sollte ohne einen solchen in der Welt stehen?*

Genug hat Rudolf Steiner uns über den Gegenpol unserer anthroposophischen Bewegung gesagt, dessen Quellen tief im okkulten Leben dunkler Art der Gegenwart zu suchen sind, genug über Art und Richtung der von feindlicher okkulter Seite auf diese gerichteten Angriffe, die wir in Zukunft zu gewärtigen haben würden – und auch darüber, wie wir uns zu ihnen verhalten sollen, wollen wir unsere Aufgabe erfüllen. Diese Zukunft ist aber seitdem Gegenwart geworden!

Aufgabe im 5. nachatlantischen Zeitraume ist es, sich mit dem Bösen auseinanderzusetzen, sonst kann der Eintritt in den 6. nachatlantischen Zeitraum nicht stattfinden [R. Steiner am 19. 11. 1917, GA 178]. Um das zu können, muß aber das Böse da sein, da sein im Leben um uns, da sein in unserer unmittelbaren Umgebung. Und es *ist* da!

Wer aber soll damit beginnen, sich dieser Menschheitsaufgabe zu unterziehen, wenn nicht diejenigen, denen die Aufgabe bekannt, denen die Mittel, sie zu lösen, gegeben sind? Eine kleine Schar Menschen zunächst muß damit beginnen, soll es im Laufe der Zeit die Menschheit können. Und diese muß es können lernen, soll sie richtig in den 6. nachatlantischen Zeitraum eintreten.

Wie dieses Böse zu erkennen sei, wenn es sich wie oft unter der Maske des Guten bis in unsere anthroposophischen Reihen herein einschleichen will und welches die Mittel seien, die uns gegeben sind, mit denen wir ihm allein wirksam begegnen können, das sind die beiden Fragen, die sich uns aufdrängen und beantwortet sein wollen.

Nur ein Beispiel soll hier gebracht werden davon, wie das Böse Einlaß sucht bis in unsere Reihen herein, nur ein Beispiel, das uns zeigen kann, wie es ernst geworden ist mit dem, was uns Rudolf Steiner damals in wissender Vorschau für unsere Zukunft gesagt hat. Da spricht er davon, wie die «materialistisch gearteten Katheder und Laboratorien usw.», wenn auch noch lange nicht, doch zuletzt werden ausgeliefert werden müssen an die Geisteswissenschaft. Und dann gibt er ein Beispiel, wie diese Laboratorien arbeiten werden, «wenn es sich um das Gute handelt», wie da gewisse Prozesse am Morgen gemacht werden und am Abend, daß der kosmische Strom durch sie hindurchgeht zu diesen Tageszeiten, um am Tage und während der Nacht unterbrochen zu werden. Diese Morgen- und Abendkräfte sind ätherische, von West nach Ost und umgekehrt verlaufende Kräfte. Das sind die guten Kräfte. [Sie entsprechen den Tierkreiszeichen Jungfrau und Fische.]

Dann spricht er davon, wie diejenigen Okkultisten, die den Antichrist an die Stelle des Christus setzen und diejenigen, die die Menschheit am Mysterium von Golgatha vorbeiführen wollen, andere Kräfte verwenden werden, nämlich

die Kräfte, die von Nord nach Süd und von Süd nach Nord zwischen den Zwillingen und dem Schützen verlaufen. Diese sind die bösen Kräfte, magnetisch-untermenschlicher Natur.

Nun finden wir in einem kürzlich in Adyar gehaltenen Vortrage das wieder, wovor uns Rudolf Steiner gewarnt hat und was die antichristlichen okkulten Kreise im Westen und Osten wollen. In diesem Vortrage weist Annie Besant darauf hin, daß von nun an nicht mehr die West-Ost-, resp. Ost-West-Kräfte im Okkultismus zu verwenden seien, sondern diejenigen Kräfte, welche in Richtung Nord-Süd, resp. Süd-Nord verlaufen, also magnetische Mitternachts- und Mittagskräfte.

Auch in unserer [Anthroposophischen] Gesellschaft schleichen sich Tendenzen ein, die in die gleiche Richtung weisen, nämlich auch an Stelle der guten Kräfte (Fische-Jungfrau), also der ätherischen, der Morgen- und Abendkräfte, diejenigen Kräfte zu verwenden, die zwischen den Zwillingen und dem Schützen hin- und hergehen, vom Norden nach Süden und umgekehrt.

Wenn wir diese beiden Tendenzen betrachten, die von feindlicher Seite gewollt und angestrebt werden und sie vergleichen mit dem, was Rudolf Steiner klipp und klar ausspricht, dann können wir wenigstens in dieser Beziehung nicht mehr im Zweifel sein, was gut und bös ist, wenn wir ihm da oder dort begegnen, innerhalb der Gesellschaft oder in der Welt, können es erkennen und uns mit ihm auseinandersetzen.

Und die Antwort auf die zweite Frage, was wir tun können, wie wir uns in unserer Zeit richtig zu diesem Bösen verhalten können, gibt uns Rudolf Steiner in den gleichen Vorträgen: wissen davon - sagen davon! Solche Dinge können heute nur gesagt werden. Das ist die einzige wirksame Waffe dagegen. Aber sie müssen gesagt werden!

Ein großer Kampf steht uns bevor, oder besser gesagt, wir stehen schon mitten drinnen. Aber auch eine große Anzahl von Versuchungen, denen zu erliegen der Mensch nur allzu geneigt ist. Den Kampf aufzunehmen, das Böse zu erkennen und es zu nennen beim Namen, wird Pflicht. Wie es zu erkennen sei, das zeigt unser Beispiel: Wo auch immer, und sei es in den eigenen Reihen, ja sei es in uns selbst, wir das Bestreben finden, an die Stelle der guten ätherischen Kräfte die genannten bösen Kräfte zu setzen, wissen wir fortan, daß wir es mit dem Bösen zu tun haben.

Es kann ja nicht wundernehmen, wenn die bösen Mächte gerade dort einzusetzen versuchen, wo sie ihren stärksten Gegner sehen und, wenn gerade die Menschen am stärksten in Versuchung geführt werden, die der Idee zu dienen berufen sind, welche die bösen Mächte am meisten oder eigentlich allein wirklich bekämpfen. Und es braucht uns auch nicht zu wundern, wenn der eine oder andere der Versuchung erliegt.

Bis in unsere Gesellschaft herein wirken diese Mächte, wie sie auch da draußen in der Welt wirken im Sozialen, Politischen, in Kunst, Literatur und Wissenschaft, kurz überall da, wo Rudolf Steiner seine Impulse hineingesenkt hat, ins Leben der Gegenwart. Seine Impulse dienen der christlichen Idee. Ihnen entgegen stehen in scharfem Kampfe, offen oder hinter den Kulissen, die antichristlichen Bestrebungen. In unseren eigenen Reihen fällt die erste Entscheidung. Je nachdem, ob wir wach und mit offenen Augen das, was sich da in unsere Reihen einschleichen will, erkennen und beim Namen nennen, oder ob wir schlafend der Versuchung erliegen, wird sich dieser Kampf vorläufig im guten oder im bösen Sinne entscheiden, werden die Impulse Rudolf Steiners in der Welt Eingang finden zum Heile dieser Welt, oder es werden noch Jahrhunderte bis dahin vergehen voll der schwersten Kämpfe und bitterster Leiden.

Köfering, 15. Oktober 1930
Otto Lerchenfeld

Leserbriefe

Lob

Endlich eine Zeitschrift, die man lesen kann, 1.) weil sie nicht so dick ist, aber 2.) in zwei drei Seiten etwas drin steht, das man verstehen kann, auch als 83 Jahre alter Mensch, der so viel Verschlüsselungen nicht gelernt hat, 3.) wo die Einstellung eindeutig und klar ist. Ach, wie sympathisch ist mir diese Zeitschrift mit ihren notwendigen Kritiken. Vielleicht wird mit Ihnen noch etwas aus der anthroposophischen Gesellschaft.

Weiter so, bis es in aller Herzen eindringt!

Dr. med. Johanna Paede, Riederau (D)

Zum Leserbrief von P. Düring Nr. 4/Februar 1997

Das Denken

Mit Karl Ballmer, Lamone, habe ich einmal über das *Denken* gesprochen. Die landläufige Meinung ist: ich denke mit dem Kopf.

«Dem ist aber gar nicht so», sagte Ballmer zu mir. «Wir denken mit dem ganzen Menschen. Wir urteilen mit den Händen. Wir schließen mit den Füßen. Mit dem kleinen Zeh' fasse ich einen Entschluß!!»

Es war die Frage, warum Rudolf Steiner die geistige Organisation des sozialen Organismus nicht mit dem Kopfsystem der menschlichen Organisation, sondern mit dem Stoffwechsel-Gliedmaßen-System parallel setzt – vergleicht.

Franziska Engelking, Wangen (D)

Zu diesem «Vergleich» siehe auch den Kommentar zum Leserbrief von P. Düring in Nr. 4/97. Wir werden in einem künftigen Heft auf diese Thematik eingehen.

T. M.

Gedanken eines anthroposophischen (...) Nr. 6/April 1997

E. Pfeiffer über Äthertechnik

Sie zitieren Steiners Antwort an Pfeiffer «das würde der Fall sein, wenn die Dreigliederung des sozialen Organismus mindestens auf ein paar Erdgebieten verwirklicht sei.»

Demgegenüber hat Pfeiffer, lt. Manuskript eines von ihm am 1. 10. 1958 gehaltenen Vortrags, seine Erinnerung zukunftsoffener, nicht lesekreishaft fundamentalisch und geografisch nicht jede absehbare Chance ausschließend, formuliert: «Eine Bedingung, damit diese Energie nicht mißbraucht wird, ist, daß eine soziale Ordnung im Sinne der Dreigliederungs-Idee geschehen müßte, wenigstens auf einem kleinen Gebiete auf der Erde müßte eine konsequente soziale Ordnung im Sinne des Geistigen durchgeführt sein.»

Dr. Horst Habisreitinger, München

Ungeheuerliche Vorwürfe

Ich war mit Paul Michaelis fünfzehn Jahre bis zu seinem Tode 1974 befreundet und muß nun mit ansehen, wie das Andenken dieses vornehmen und unbestechlichen Mannes, der für zahllose Mitmenschen Freund und Berater war, durch ungeheuerliche Vorwürfe befleckt wird. Nun spielt ja in jeder Verurteilung eines Mitmenschen von Alters her die Frage, welche Motive den mutmaßlichen Täter zu seiner Tat getrieben haben könnten, eine wichtige und berechtigte Rolle, und sie ist besonders angebracht bei einem Menschen, der nicht mehr lebt und sich deswegen auch nicht mehr zur Wehr setzen kann. W. Klußmann befindet: «Die Erklärung fällt nicht schwer», und der staunende Leser erfährt, daß Paul Michaelis zum gewissenlosen Betrüger wurde, weil er für ein von ihm verfaßtes Kaspar Hauser-Drama, das offenbar nicht einmal zur Veröffentlichung bestimmt war, «legitimierende Stützen» gesucht habe! Kann das für einen geistig normalen Menschen ein Grund sein, in der schändlichsten Weise seinen Lehrer zu verraten? Die Frage, ob R. Steiner etwas gesagt hat oder nicht, ist berechtigt, aber mit der Behauptung, daß er etwas nicht gesagt haben *kann*, sollte man zurückhaltend sein, weil man sich sonst dem Verdacht aussetzt, damit etwas zur Seite schieben zu wollen, wenn es nicht zu den Vorstellungen paßt, die man sich vorher selbst von den Dingen gemacht hat. Ich kann persönlich in den angeblich gefälschten Angaben, von denen ich einige schon andeutungsweise aus Gesprächen mit Paul Michaelis kannte, beim besten Willen nichts Beleidigendes und Herabsetzendes erkennen, mögen sie auch zunächst überraschend sein; aber das haben Aussagen dieser Art eben manchmal an sich.

Hermann Berger, Heidelberg

Inserat

(...) eine vorbehaltlose Empfehlung.
(Musik und Theater)

Tytus Miecznikowski:

Suiten für Violoncello solo
J. S. Bach
1, 2, 6 à SFR 30.--
3, 4, 5 à SFR 30.-- (ab Herbst 97 lieferbar)

Beinwilerstrasse 10
4053 Basel
061 361 38 17

Freie Akademie Sammatz – Tagungen und Seminare

Die Freie Akademie Sammatz ist ein modernes anthroposophisches Forschungs- und Studienzentrum. Das öffentliche Veranstaltungsprogramm umfaßt Tagungen, Wochenendseminare und Vorträge über aktuelle Zeitfragen und zentrale Themen der Anthroposophie. Der Ort liegt etwa 40 km südöstlich von Lüneburg in einer hügeligen und waldreichen Landschaft am Rand des Naturparks Elbufer-Drawehn.

13.06. – 15.06.:
Entscheidung an der Jahrtausendwende:
Rudolf Steiners Angaben zur Signatur unserer Zeit.
Wochenendtagung mit Referenten der Freien Akademie

20.06. – 22.06.:
Der neue Yoga-Wille:
Die Spiritualisierung von Wahrnehmen und Denken.
Wochenendseminar mit Hans-Willi Haub

04.07. – 06.07.:
Lebensfragen – Lebenskrisen:
Lernen von der eigenen Biographie
Gesprächsseminar mit Claudia Brady und J.-M. Ginther

02.08. – 10.08. **Sommerschule**
Götterweisheit und Menschenschicksal:
Krisis und Initiation im Aufbruch zu einer neuen Mysterienzeit. Mit Referenten der Freien Akademie

Ausführliche Programmzeitschrift (Frühjahr/Sommer 1997) und Informationen zu Anreise, Unterbringung und Anmeldung bitte anfordern!

Freie Akademie Sammatz – Studienjahre

Jeanne d'Arc Seminar
Grundstudien- und Orientierungsjahr:
Erkenntnis, Kunst, soziales Leben – das Jeanne d'Arc Seminar bietet ein Jahr "Kreativ-Raum" für individuelle Berufs- und Lebensorientierung. Mit seminaristischer Arbeit an den Grundlagen der Anthroposophie, künstlerischer und praktischer Betätigung. Studienbeginn (für beide Seminare): Mitte September. Studiendauer: ein bis zwei Semester.

Ita Wegman Seminar
Anthroposophisches Aufbaustudium:
Ein Jahr intensives Studium der Werke Rudolf Steiners. Seminare und individuelles Arbeiten an Forschungsfragen der allgemeinen Anthroposophie. Ausbildung zum initiativ tätigen Vertreter der modernen Geisteswissenschaft.
Die Zeit braucht Menschen, die aus Anthroposophie handeln können; – Studium und Selbsterkenntnis sind Schlüssel dazu!

Für ausführliche Informationen zu den Seminaren bitte Unterlagen anfordern! **Info-Tage am 22.06. und 26.07.1997**

Freie Akademie Sammatz, 29490 Sammatz, Tel. 05858-9700 Fax -97041

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Infolge einer technischen Panne konnte die letzte Nummer nur mit großer Verspätung in den Versand gelangen. Wir bitten um Nachsicht und zugleich um Verständnis bei ev. weiteren Unregelmäßigkeiten.
Mitte Juli werden Sie ein Doppelheft erhalten (Nr. 9/10), von etwa doppeltem Umfang. Nr. 11 wird in der zweiten Septemberwoche erscheinen.

Diese vorliegende Nummer widmet sich zunächst dem Thema Reinkarnation und Holocaust. Da heute aus dem Judentum heraus von Reinkarnation gesprochen wird, und zwar gerade im Zusammenhang mit dem Holocaust, wollten wir auch auf ein bedeutendes «offenbares Geheimnis» im Zusammenhang mit Goethes karmischer Vergangenheit hinweisen. Goethes Verhältnis zum Judentum kann für die gegenwärtige und künftige Verständigung zwischen Deutschen und Juden wegweisend werden.
Und dieser Wegweiser verdient im Jahr der Herzl-Feier vielleicht besondere Beachtung.

Wir scheuen uns nicht, gewisse Themen immer wieder anzuschneiden. Zum Beispiel die von Samuel Huntington verbreitete Ideologie des «Kampfes der Kulturen». Denn diese Ideologie ist äußerst aufschlußreich für die gegenwärtige US-Politik. Politik ist ins Geistige übertragener Krieg. So sagte Rudolf Steiner einmal. Huntington liefert ein bedeutendes Stück Ideologie zu solcher Kriegsführung.

Zur Frage der «Michaelis-Fälschungen» im Zusammenhang gewisser Äußerungen Rudolf Steiners über Kaspar Hauser veröffentlichten wir in der letzten Nummer einen neuen Fund. Für die fest etablierten Fälschungstheorien wird er einen Stein des Anstoßes darstellen. Das ist nicht Schuld des Steines. In der vorliegenden Nummer berichten wir nun über das gegenwärtige Schicksal von Karl Heyers Buch *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas*.

In der *Juli/August-Nummer* wird eine symptomatologische Chronik gewisser Ereignisse innerhalb der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft der vergangenen sieben Jahre vorgelegt. Der Beitrag soll vorläufig einen Abschluß in bezug auf die Auseinandersetzung mit wesentlichen Vorgängen innerhalb dieser Gesellschaft darstellen. Wir haben nicht vor, in dieser Hinsicht «Dialoge» zu eröffnen. Und wollen uns ab Herbst zur Hauptsache ganz anderem zuwenden. Doch gewisse Dinge müssen einmal in aller Deutlichkeit und Klarheit ausgesprochen werden.
Durch nichts hat die anthroposophische Arbeit in den letzten Jahrzehnten vielleicht mehr gelitten als durch die «diplomatische» Beschweigung oder pazifistische Verschleierung von brennenden Problemen.

Thomas Meyer

DER STUDIENKREIS
FÜR MENSCHENKUNDE UND SOZIALPÄDAGOGIK

DIE ÖFFENTLICHE SOMMERTAGUNG 1997
in der Freien Waldorfschule Kempten

Wie aktuell ist die Anthroposophie Rudolf Steiners?
Signale der Jahrtausendwende

Leitung: Sigurd Böhm

MITTWOCH, 30. JULI BIS MITTWOCH, 6. AUGUST

ERÖFFNUNG DER TAGUNG
im Spiel der 8. Klasse der Freien Waldorfschule Kempten 1997:
WILHELM TELL
SCHAUSPIEL VON FRIEDRICH SCHILLER
am Mittwoch, 30. Juli 1997, 20:00 Uhr

BESCHLUSS DER TAGUNG
im Versuch einer Standortbestimmung am Mittwoch, 6. August 1997, 20:00 Uhr

HAUPTKURSE (mit Sigurd Böhm):
- 31. Juli bis 6. August -

Zur Dramaturgie der Begegnung mit der Anthroposophie Rudolf Steiners:
Interessenlage - Das „Objekt" und sein Umfeld - Mißverständnisse - Die Rudolf-Steiner-Lektüre - Fragwürdigkeiten - Problematik und Perspektive *(10 :30 Uhr)*

Zur Dramaturgie der Bildungskatastrophe
Die Tragödie der Jugendseele im Erziehungs-Unwesen des 20. Jahrhunderts - ein Teufelskreis? Anmerkungen zum Schulspiel-Versuch in der Freien Waldorfschule Kempten *(16:45 Uhr)*

Zur Dramaturgie des 20. Jahrhunderts:
Anonymer Ablauf oder Heilsgeschehen? Das Phänomen Rudolf Steiner im 20. Jahrhundert: Die Veröffentlichung des Okkultismus - Das Jahr 1925 - Das Ereignis des 20. Jahrhunderts - Welchen Stellenwert in der Gegenwart haben die Aussagen Rudolf Steiners zur Jahrtausendwende? *(20:30 Uhr)*

BEGLEITENDE KURSE durch Mitarbeiter der Freien Waldorfschule Kempten (9:00 und 15:00 Uhr)

ANMELDUNG ZUR TAGUNG im Schulbüro *(Frau Hesser)* der Freien Waldorfschule Kempten, Fürstenstr. 19, 87439 Kempten, Tel. 0831/13078/79 Fax: 0831/27571 Kursbeitrag: DM 300 (DM 220 für Ehepaare, Studenten, Rentner, Arbeitslose) Waldorfschüler entrichten *keinen* Kursbeitrag. **Verpflegung: Cafeteria der Freien Waldorfschule Kempten** Gesamtpreise: Mittagstisch DM 49 - Abendbrot DM 30) **Unterkunft: in der Freien Waldorfschule Kempten möglich** (Gesamtpreis: DM 80). **Vermittlung von Ferienwohnungen, Hotelzimmern** oder einer Privat-Unterkunft durch das Schulbüro. **Den GELEITTEXT zur Tagung mit dem vollständigen PROGRAMM senden wir Ihnen gerne zu** (Rückporto erbeten).

INSTITUT FÜR PASSIVE PHYSIKALISCHE THERAPIE

Gérard Alioth
staatl. gepr. med. Masseur u. med. Bademeister
Lange Gasse 41
4052 Basel

empfiehlt sich für:
Massagen, Hydro- und Elektrotherapie sowie manuelle Lymphdrainage, Reiki, Cellulitis-, Migräne- und Narbenbehandlungen, Blüten-Therapie nach Dr. Bach und Schröpfen

Weitere Spezialität:
Behandlungen von Frauenleiden
(z.B. Linderung von schmerzhaften und ausbleibenden Regelblutungen, Blasenprobleme u.ä.)

Auskünfte und Anmeldungen:
Telefon 061/312 11 18 • Fax 061/312 15 16
Vertretung des Monard-Biodampfbads

Hier
... könnte **Ihre Anzeige** stehen

Fordern Sie die Preisliste bei:

Volker Jäger • Blauenstraße 13
D-79400 Kandern • Tel/Fax 07626 97 15 14
Miriam Dalla Libera • Falkensteinerstrasse 8
CH-4053 Basel • Tel 061 331 67 44 • Fax 061 331 20 26

2 Bücher zur Jahrtausendwende von **G. A. BONDAREW:**

ANTHROPOSOPHIE AUF DER KREUZUNG DER OKKULT-POLITISCHEN BEWEGUNGEN DER GEGENWART

Die nüchterne aber erschütternde Analyse der letzten beiden Jahrhunderte der Menschheitsgeschichte vom Gesichtspunkt der 'geschichtlichen Symptomatologie', unsere Aussichten und Aufgaben für die Zukunft. – 490 Seiten, Grossformat, gebunden mit Schutzumschlag, zahlr. Abb. u. Karten; Fr. 58 / DM 65 / ÖS. 475 ISBN 3-906712-06-0

DAS MYSTERIUM ANTHROPOSOPHIE

Wie kann die Anthroposophie als das neue christliche Mysterium ihren Platz in der Geistesgeschichte der Menschheit finden? Sie formt die universelle Synthese aller wesentlichen Zivilisationsfaktoren. Durch tragisches Unvermögen zerfiel ihre äussere Form: die Gesellschaft. Der Autor zieht eine bestürzende Bilanz als Chance für einen geistigen Neubeginn.
230 S., Grossf., kart., zahlr. Illustr.; Fr. 35 / DM 39 / ÖS. 310 ISBN 3-906712-09-5

MOSKAU-BASEL-VERLAG, Postfach, CH-4009 BASEL 9